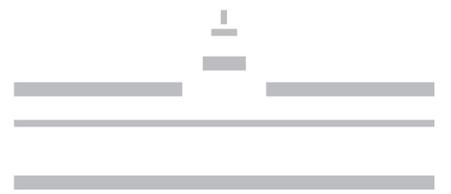


# wissen | leben

Die Zeitung der WWU Münster



## Nördlichste Adresse gleich hinterm Deich

Teil 7 der Serie über besondere WWU-Gebäude: In Carolineninsel befindet sich die Meeresbiologische Wattstation. Seite 2



## Was die Texte der Tontafeln verraten

Altorientalistin Prof. Dr. Kristin Kleber erforscht die Regierungsstile von drei babylonischen Imperien. Seite 5



## Außeruniversitäres Engagement

Ehrenwert: Gemeinsam stellen viele Studierende neben ihrem Alltag an der Universität Großes auf die Beine. Seite 8

## Liebe Leserinnen und Leser,



mit dem Beginn eines jeden neuen Jahres setzt die Stabsstelle Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit der WWU traditionell auf einen neuen Themenschwerpunkt, den sie neben dem Tagesgeschäft ein halbes

Jahr lang intensiv beleuchtet. In den vergangenen Jahren haben wir uns beispielsweise von Januar bis Juli der Digitalisierung und der Nachwuchsförderung gewidmet. In den kommenden Monaten werden wir das Thema Nachhaltigkeit in den Blickpunkt rücken – in all seinen Facetten und auf allen (Informations-)Kanälen, die uns zur Verfügung stehen. Die Phase der Vorbereitung auf unser neues Dossier hat uns in der Auswahl bestätigt: Ich bin sicher, dass wir Ihnen abwechslungsreiche und interessante Aspekte bieten werden.

Bei der Festlegung eines Dossiers spielen mehrere Gesichtspunkte eine Rolle: Handelt es sich beispielsweise um ein Thema, das für möglichst viele Studierende, Beschäftigte sowie für Bürgerinnen und Bürger von Interesse ist? Ebenso wichtig ist es, dass wir am Ende unserer Vorüberlegungen sicher sind, dass das jeweilige Thema erstens auch für die Universität Münster selber von Bedeutung ist und die WWU zweitens mit ihrer vielfältigen Forschung zur Darstellung des Themas beitragen und im besten Fall sogar Lösungsansätze bieten kann – (Wissens-)Transfer im besten Sinne also. All diese Anforderungen treffen unserer Überzeugung nach auf das Thema Nachhaltigkeit zu. Diese Ausgabe der Universitätszeitung bietet Ihnen auf den Seiten 1 und 6 erste Denkanstöße.

Für zahlreiche Menschen mag Nachhaltigkeit wie ein vergleichsweise moderner Begriff klingen, der erst seit einigen Jahren mit gesellschaftspolitischem Leben gefüllt wird. Weit gefehlt! Die Regeln für eine „nachhaltige Forstwirtschaft“, die die Kamaldulenser-Eremiten von Camaldoli entwickelten, gelten als „Wurzel der Nachhaltigkeit“: Sie veröffentlichten diese Kriterien bereits im Jahr 1350. Und auch im Duden als dem maßgeblichen Spiegel der deutschen Sprache ist der Begriff schon lange vertreten – seit der 9. Auflage, die die Redaktion 1915 veröffentlichte.

Ihr

*Norbert Robers*

Norbert Robers (Pressesprecher der WWU)



Foto: WWU - Malte Papenfuss

## Mit Strahlkraft in das neue Jahr

Folgt man dem Schweizer Schriftsteller Max Frisch, handelt es sich bei jeder Krise in Wahrheit um einen produktiven Zustand, dem man „nur“ den Beigeschmack der Katastrophe nehmen muss. Das Rektorat der WWU hat sich jedenfalls auch von der aktuellen Corona-Krise nicht davon abhalten lassen, einen Neujahrsempfang im wahrsten Sinne des Wortes zu produzieren – notgedrungen und erstmals auf digitale Art und Weise ([go.wwu.de/neujahrsempfang](https://go.wwu.de/neujahrsempfang)). Rektor Prof. Dr. Johannes Wessels blickt darin auf das aus WWU-Sicht wahrlich produktive Jahr 2020 zurück - die Prorektoren Prof. Dr. Monika Stoll und Prof. Dr. Michael Quante zeichnen im Video zudem die Gewinner der Rektoratspreise aus. Sie haben letztgenanntes lieber schriftlich? Gerne – die entsprechenden Porträts finden Sie auf Seite 3.

# „Bereits vorhandene Initiativen stärken“

Auftakt zum neuen Dossier: Umweltjuristin Sabine Schlacke über Nachhaltigkeit an Hochschulen

Nachhaltigkeit bezeichnet ein globales Konzept, das Umweltschutz, soziale Gerechtigkeit und wirtschaftliche Prosperität zugunsten gegenwärtiger und zukünftiger Generationen zu vereinen sucht. Die Vereinten Nationen und ihre Mitgliedstaaten verfolgen dieses Leitbild seit mehr als 30 Jahren und haben sich 2015 mit 17 Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals) auf eine richtungsweisende, aber unverbindliche Konkretisierung bis 2030 geeinigt. Auch Hochschulen in Deutschland können Forschung, Lehre, Wissenstransfer und ihren Betrieb an diesen Nachhaltigkeitszielen ausrichten.

Bislang werden Hochschulen nicht auf die Verabschiedung von Nachhaltigkeitszielen oder -konzepten verpflichtet. Eine solche Pflicht hätte jedenfalls der verfassungsrechtlich verankerten Freiheit von Forschung und Lehre ausreichend Rechnung zu tragen, wenngleich der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen für gegenwärtige und zukünftige Generationen gemäß Grundgesetz und die Berücksichtigung der Klimaschutzziele des Bundes auch Hochschulen obliegt. Nach Auffassung des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen sind Hochschulen zentrale Akteure für die erforderliche große

Transformation zur Nachhaltigkeit.

„Die“ nachhaltige Universität gibt es – noch – nicht: Es existiert allerdings eine Vielzahl wegweisender Ansätze zur Orientierung von Hochschulen an den Nachhaltigkeitszielen. Einige Hochschulen bieten Nachhaltigkeitsstudiengänge an oder verpflichten zu einer diesbezüglichen Einführungsveranstaltung (zum Beispiel die Leuphana Universität Lüneburg). Zwecks Bündelung von Nachhaltigkeitsforschung und -lehre werden Kompetenzzentren gebildet (Universität Hamburg) oder Nachhaltigkeit als Aufgabe der Verwaltung zugewiesen (Universität Köln). Einige Hochschulen haben Nachhaltigkeit als Zielsetzung, Leit- und Handlungsprinzip formuliert (Universität Oldenburg) und einen Nachhaltigkeitsprozess (Universität Duisburg-Essen) durchgeführt. Von der Möglichkeit einer Anerkennung als nach EU-Recht zertifizierte Umweltmanagement-Institution haben bislang nur 13 Hochschulen Gebrauch gemacht.

Es gibt bereits zahlreiche Forschungsprojekte mit Bezug zur Nachhaltigkeit an der WWU, wie beispielsweise in der Batterieforschung, der Forschung an Solarzellen in der Nanophysik,

der Pflanzenbiologie, in der Gummi aus Löwenzahn oder antibakterielle Verpackungen aus Chitosan entwickelt werden, oder in den Wirtschafts- und Rechtswissenschaften zu Steuerungsinstrumenten im Energie- und Klimabereich sowie dem Geistes- und Sozialwissenschaften zu Nachhaltigkeit und Ethik, Religion und Geschichte.

Die WWU beabsichtigt einzelne Nachhaltigkeitsziele, zum Beispiel „sauberes Wasser“, zum Gegenstand von Transfermaßnahmen wie Veranstaltungen („Münster Summit“) und Kooperationen mit der Stadt Münster und der Region zu machen. Diese Überlegungen mündeten 2020 unter anderem in der Errichtung einer Stabsstelle Nachhaltigkeit, die beim Rektorat angesiedelt ist.

Darüber hinaus gründeten Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer 2015 das Zentrum für Interdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung (ZIN), um universitäre Aktivitäten im Themenfeld Nachhaltigkeit zu bündeln und dadurch Effektivität und Sichtbarkeit zu stärken. Die Zahl der Mitglieder ist von ursprünglich zehn aus fünf Fachbereichen auf 22 Mitglieder aus zehn Fachbereichen angewachsen.

Ähnlich wie andere Universitäten könnte die WWU vorhandene Initiativen durch einen strukturierten Nachhaltigkeitsprozess stärken, der möglichst alle Bereiche von der Forschung und Lehre bis zum Transfer und Betrieb erfasst und sie anhand von Nachhaltigkeitskriterien analysiert und bewertet. Ob und wie ein solcher Prozess initiiert werden sollte, kann und ist zentral und dezentral zu diskutieren. Dass er an einer innovativen, zukunftsorientierten Universität unerlässlich ist, dürfte kaum in Frage stehen. Am Ende könnten gesamtuniversitäre Leitlinien vereinbart werden, die Ziele, Strategien und Maßnahmen beinhalten. So könnte ein universitärer Beitrag zu der großen gesellschaftlichen Transformation zur Nachhaltigkeit geleistet werden, der sehr gut mit der Freiheit von Forschung und Lehre vereinbar ist.

**Prof. Dr. Sabine Schlacke ist geschäftsführende Direktorin des Instituts für Umwelt- und Planungsrecht an der WWU.**



Foto: WWU - B. Weischer

Mehr zu diesem Thema lesen Sie auf Seite 6.



## DIE ZAHL DES MONATS

147.000

Tonnen Kohlendioxid hat die WWU zwischen 2013 und 2019 durch Ökostrom eingespart. Dies entspricht in etwa 38.000 Hin- und Rückflügen zwischen Berlin und New York.

**RIECH- UND SCHMECK-CHECK:** Am Coronavirus erkrankte Menschen verlieren oft den Geruchs- und Geschmackssinn. Ein Forscherteam der WWU, des Forschungszentrums Jülich und des National Institute for Research in Computer Science and Control erforscht, ob Covid-19 im Vergleich zu anderen Erkrankungen häufiger mit Störungen dieser Sinne einhergeht. Dafür entwickelten die Forscher einen Test, mit dem die Riech- und Schmeck-Fähigkeiten zuverlässig beurteilt werden können: [www.riech-check.de/](http://www.riech-check.de/)

**FFP2-MASKEN:** Immer mehr Menschen tragen auch im privaten Umfeld FFP2-Masken, um sich und andere vor dem Coronavirus zu schützen. Worauf Anwender achten sollten, was sich hinter der "Sieben-Tage-Regel" verbirgt und warum der Backofen eine Option zur Aufbereitung der Masken für den Privatgebrauch ist, wird in einer neuen Broschüre zusammengefasst. Sie wurde von einem Team der FH Münster sowie der WWU erarbeitet und vom Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte gefördert. [go.wwu.de/hyezt](http://go.wwu.de/hyezt)

**FRAG SOPHIE:** Das Projekt „Frag Sophie“ der Arbeitsstelle Forschungstransfer der WWU greift Fragen aus der Bevölkerung auf und liefert wissenschaftlich fundierte Antworten – in Form eines Comics. Die Figur Sophie greift dabei Alltagsfragen auf, die sie in dem Comic mit Hilfe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern beantwortet. Das Projektteam freut sich über Fragen, die unter [www.frag-sophie.de](http://www.frag-sophie.de) oder direkt per Mail an [fragsophie@uni-muenster.de](mailto:fragsophie@uni-muenster.de) gestellt werden können.

**PROMOTIONSPREIS:** Vor Operationen werden Patientinnen und Patienten meist betäubt und fallen in einen Zustand der Empfindungslosigkeit (Anästhesie). Schon die kleinste Dosis an Narkosemitteln wirkt auf die Hirnaktivität. Dr. Timo van Alst untersuchte in seiner Doktorarbeit an der WWU den Einfluss verschiedener Anästhesiebedingungen auf die neuronale Aktivität durch eine spezielle Form der Bildgebung. Dafür erhielt er jetzt den Promotionspreis der Medizinischen Fakultät der WWU.

KURZNACHRICHTEN

# Außenposten am Wattenmeer

Teil 7 der Serie über besondere Gebäude: Die Meeresbiologische Wattstation Carolinensiel ist die nördlichste Adresse der WWU

Wer den nördlichsten Außenposten der WWU kennenlernen möchte, der muss sich weit außerhalb Münsters begeben. Rund drei Stunden, vom Schloss aus betrachtet, dauert die Anreise. Vorbei an Oldenburg, weiter nach Norden die A 29 bis zur Bundesstraße 210 in Richtung Wittmund und von dort immer dem Meeresduft nach – bis nach Carolinensiel. Im Ort angekommen, geht es über die Straße Friedrichsgroden bis zur gleichnamigen Bushaltestelle, um dort rechts abzubiegen und langsam über den Bauernhof zu fahren. Nach einigen Hundert Metern über eine etwas ruppige Betonpiste zwischen Feldern und Deich ist das Haus Nummer 16 erreicht, ein roter Backsteinbau: die Meeresbiologische Wattstation der WWU.



Die Universität kaufte das Gelände zu Beginn der 1970er Jahre. „Da gab's noch keine Labore, nur eine alte Bauernkate“, sagt Dr. Hans-Ulrich Steeger vom Institut für Zoophysio- logie (IZP), der die Wattstation leitet.

„Es heißt, die ersten Kurse habe Prof. Hinrich Rahmann seinerzeit noch in der Garage seines benachbarten Ferienhauses abgehalten.“ 1972 ersetzte ein Neubau die Kate. Immerhin zehn Personen konnten gleichzeitig darin arbeiten. Weil der Seminarraum rasch zu eng wurde, folgte in den 1980ern ein Anbau nach Süden, mit Platz für 16 Studierende. In diesem Zustand hat Hans-Ulrich Steeger die Station 1995 kennengelernt. „Für ein bereits bewillig-



Für eine besondere Arbeitsatmosphäre stehen helle Seminarräume zur Verfügung.



Wertvolle Artenvielfalt vor der Haustür: Angehende Biologen profitieren in der Wattstation der WWU in Carolinensiel vom nahegelegenen Nationalpark Wattenmeer. Fotos: WWU - Norbert Robers

tes Forschungsprojekt aus der Ökosystemforschung war die Station schon wieder zu klein geworden, die Ornithologen sind auf Campingwagen ausgewichen.“

Nachdem ein neuer Deich für mehrere Jahre Baustopp gesorgt hatte, wurde das Haus 1998 renoviert und erweitert. Bis zu 30 Personen können heute in der Wattstation lernen und forschen, inklusive Übernachtungsmöglichkeiten für bis zu 20 Teilnehmer. Parallel dazu können neun Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Station arbeiten. Neben einem kleinen und einem größeren Seminarraum für acht beziehungsweise 30 Personen und einem Kursraum stehen dafür auch ein Trockenlabor und ein seewasserfestes Nasslabor zur Verfügung. Hinzu kommt eine großzügige Küche zur Selbstversorgung. Im Obergeschoss gibt es mehrere Zimmer mit Einzel- und Doppelstockbetten sowie vier Nasszellen. Jedes Zimmer bietet einen anderen und schönen Ausblick ins Grüne beziehungsweise aufs Wattenmeer.

In den beiden hintereinander gelegenen Laboren, beide rund 25 Quadratmeter groß, stehen zahlreiche Apparaturen zur Analyse von Flora und Fauna. An den Wänden hängen aus-

gestopfte Vögel, das Mobiliar ist einfach, aber funktional. Hier an der Küste haben schon Generationen von Studierenden Proben aus dem Wattenmeer genommen und untersucht, aus einem der produktivsten Ökosysteme der Erde. „Am Rand des Nationalparks finden sich besondere Lebensräume und somit einzigartige Tier- und Pflanzengemeinschaften in Salzwiesen, Gezeitenzonen, Watten, Prielen und Platen, auf Dünen und Stränden“, erläutert Hans-Ulrich Steeger. Das Wattenmeer sei zudem „Kinderstube“ wichtiger Fische und Heimat von Seehunden und Kegelrobben. Die ältesten Biologischen Stationen stammen aus den 1870er Jahren. Man wollte die Darwin'schen Thesen zur Evolution erforschen. „Damals waren die Herren mit Frack und Zylinder am Meeresstrand unterwegs. Abends legten sie ihre gesammelten Fundstücke im Hotel in ihren mitgebrachten Glasbehältern in Formaldehyd ein. Für die Hotels war das etwas problematisch, deshalb wurden Feldstationen überall auf der Welt gegründet.“

Neben den Biologen zählen die Geologen zu den Hauptnutzern des Gebäudes. Prof. Dr. Harald Strauß vom Institut für Geologie und Palä-

ontologie unternimmt mit Masterstudierenden der Geowissenschaften in Carolinensiel regelmäßig Exkursionen ins Watt. „Ich kann die Wattstation nur in den höchsten Tönen loben“, unterstreicht er, „vor allem für die Möglichkeit des forschenden Lernens und die besondere Arbeitsatmosphäre.“ Wegen der Abhängigkeit von den Gezeiten sei es nicht ungewöhnlich, bis nachts um ein Uhr im Labor zu arbeiten. „Die Studierenden machen aber gerne mit, es ist ja etwas anderes als ein normales Laborpraktikum.“ Harald Strauß freut sich über die gute technische Ausstattung und Infrastruktur des Hauses. „Wir bringen lediglich ein kleines chemisches Labor aus Münster mit.“ Die Wattstation ermögliche es, geologische und biologische Expertise zu verknüpfen. „Hier können Studierende den Lebensraum erkunden und sich live damit beschäftigen, was sie sonst in versteineter Form vor sich sehen“, sagt Harald Strauß. Inklusiv neuer Herausforderungen bei der Laborarbeit: „Steine halten unterm Mikroskop eher still als Mikroorganismen.“

In der Wattstation der WWU willkommen ist auch, wer die Labore nicht braucht, aber die besondere Arbeitsatmosphäre am Meer schätzt. Dazu zählen Fachschaften, die Dezernentenrunde und Gremien des AstA ebenso wie das Institut für Rechtsgeschichte. Externe Gäste waren Kurse der Universitäten Köln und Düsseldorf, des Max-Planck-Instituts für marine Mikrobiologie sowie Forscherinnen und Forscher des Alfred-Wegener-Instituts Bremerhaven, der Vogelwarte Helgoland und angehende Nationalpark-Ranger des Landes Niedersach-

## SERIE

Hörsaal- oder Laborkomplex, Schloss oder Villa: Die Studierenden, Wissenschaftler und Beschäftigten der Universität Münster nutzen 256 Gebäude für ihre Arbeit, vor allem für Lehre und Forschung. Die Art und Ausstattung der über das gesamte Stadtgebiet verteilten Bauwerke sind sehr unterschiedlich. Mal modern und nachhaltig, mal besonders hoch, groß oder klein oder einfach nur schön – in dieser Serie stellen wir Ihnen außergewöhnliche Gebäude der WWU vor.



sen. „Darüber hinaus können wir das Haus je nach Auslastung an Erholungsgäste innerhalb der WWU vergeben“, betont Hans-Ulrich Steeger. Wegen der Pandemie können zurzeit maximal acht Studierende an den Kursen teilnehmen, mit Hygienekonzept und einem frischen, negativen Corona-Testergebnis. Die nächste Fahrt ist für Februar geplant. „Wenn dann hoffentlich eine ordentliche Hochdrucklage herrscht, haben wir zwar Frost, aber auch Windstille und schönsten Sonnenschein.“

BRIGITTE HEEKE



Keine teure Technik, keine Schau-Aquarien - die beiden hintereinander gelegenen Labore sind solide und funktional ausgestattet. Hier haben schon Generationen von Studierenden Proben aus dem Wattenmeer untersucht.

## IMPRESSUM

**Herausgeber:**  
Der Rektor der Westfälischen  
Wilhelms-Universität Münster

**Redaktion:**  
Norbert Robers (verantwort.)  
Verena König  
Stabsstelle Kommunikation und  
Öffentlichkeitsarbeit der Westfälischen  
Wilhelms-Universität Münster  
Schlossplatz 2 | 48149 Münster  
Tel. 0251 83-22232  
Fax 0251 83-22258  
unizeitung@uni-muenster.de

**Verlag:**  
Aschendorff Medien GmbH & Co. KG

**Druck:**  
Aschendorff Druckzentrum GmbH & Co. KG

**Anzeigenverwaltung:**  
Aschendorff Service Center  
GmbH & Co. KG  
Tel. 0251 690-4690  
Fax: 0251 690-51718



Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der Universitätsgesellschaft Münster e.V. enthalten.



## Auf ein Stück Mohnkuchen mit ...

... Matthias Ewelt, Hausmeister im Juridicum und Oeconomicum

Ob Jura-Bibliothek, das kleine „UniPrint“-Gebäude an der Aa oder das Institut für Finanzwissenschaft in der Wilmergasse: Matthias Ewelt kennt sich in seinem Revier aus wie kaum ein anderer. Seit 17 Jahren ist er Hausmeister im und am Juridicum – und das mit Leib und Seele. „Das Schönste an meiner Arbeit ist, dass ich täglich mit unterschiedlichen Menschen zusammenarbeiten darf“, berichtet er. „Für Studierende, Professoren, Techniker oder Besucher ist unser Hausmeisterbüro häufig die erste Anlaufstelle, wenn es irgendwo hakt.“

Dabei hatte der gebürtige Westbeverner eine Karriere als Hausmeister zunächst nicht geplant. Doch nachdem der Betrieb, in dem der gelernte Tischler gearbeitet hatte, insolvent ging, musste kurzfristig etwas Neues her. Matthias Ewelt entdeckte die ausgeschriebene Stelle als Hausmeister, stellte sich vor und überzeugte die Verantwortlichen. „Und das, obwohl ich kaum einschlägige Erfahrung hatte“, betont Matthias Ewelt und lacht. „Über diese Chance bin ich im Nachhinein sehr froh.“ Seitdem ist er mit zwei weiteren Kollegen von sechs bis 22 Uhr in drei Schichten im mehr als 70 Jahre alten Gebäudekomplex im Einsatz. Der Hauptsitz der Rechtswissenschaftlichen als auch der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ist zudem einer der größten Bereiche, die ein Hausmeisterteam der WWU betreut.

Neben den Routine-Aufgaben bietet der Job für Matthias Ewelt reichlich Abwechslung, und das sei auch gut so. Jeden Tag kümmert er sich beispielsweise um die Post, schließt die zahlreichen Gebäudeeingänge auf und zu und verwaltet die Schlüssel für die ebenso zahlreichen Hörsäle – ansonsten kann er seinen Arbeitsalltag allerdings kaum vorhersehen. „Die Tage fliegen regelrecht

vorbei, das macht meinen Job so spannend“, erklärt er.

Zurzeit plant das Hausmeister-Trio die Erneuerung der Rettungspläne in den Gebäuden. Das ist gar nicht so einfach, denn ständig ruft die Pflicht. Hier muss eine Lampe ausgetauscht, dort ein Handwerker instruiert werden, und dann hat sich wieder eine Fledermaus ins Gebäude verirrt und muss gerettet werden. Langweilig wird es Matthias Ewelt nie.

In seiner Anfangszeit war noch einiges anders im Juridicum. „Heute arbeiten wir viel mehr am Computer, als es damals der Fall war. Da mussten wir eher rumfahren und telefonieren“, erinnert sich der Hausmeister. Auch die Lampen im Leitungschacht unter dem Jesuitengang, der durch den Innenhof führt, durften sie damals noch selbstständig austauschen. Heute rücken dafür aufgrund der Sicherheitsbestimmungen spezielle Techniker an. Zudem sei seinerzeit der Austausch unter den WWU-Hausmeistern durch den täglichen Gang zum Schloss, um die Post zu holen, oder durch den Hausmeisterausflug größer gewesen. „Der Ausflug ist im WWU-weiten Betriebsausflug aufgegangen, und die Post wird uns heute gebracht“, erklärt Matthias Ewelt. „Das fehlt schon ein bisschen.“

Vielleicht hat sich der 45-Jährige auch aufgrund seines abwechslungsreichen Jobs eher entspannende Hobbys gesucht. Dazu gehören vor allem Kinobesuche, bei denen er sich – sollte das Kino nicht gerade aufgrund der Corona-Pandemie geschlossen sein – bevorzugt Action-, Comedy-, Animations- oder Horror-Filme ansieht. Zurzeit muss er allerdings vor allem auf sein zweites Hobby ausweichen, das Bauen mit „Lego Technic“. Ganz lassen kann er die handwerkliche Arbeit aber auch Zuhause



Matthias Ewelt

nicht. Wenn ausnahmsweise rund ums Juridicum und Oeconomicum mal wenig los war, werkelt er gerne in seinem Garten in Ostbevern weiter. Allerdings kommen solche Tage nur selten vor ...

JANA HAACK

Mit einem Stück Mohnkuchen im Gepäck besuchen Mitarbeiter der Stabsstelle Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit für jede Ausgabe der wissen|leben Universitätsbeschäftigte, um mit ihnen über die Besonderheiten ihres Arbeitsplatzes zu sprechen.

Anzeige



FRANKS COPY SHOP  
in der Frauenstraße

Frauenstr. 28-29 | 48143 Münster | Tel 0251. 399 48 42 | Fax 0251. 399 48 43

Rektoratspreise 2020

# Ehrung für herausragende Leistungen

Die Hochschulleitung der WWU hat Anfang Januar die Rektoratspreise 2020 verliehen. Während einer kleinen Feierstunde erhielt der Mathematiker Prof. Dr. Eugen Hellmann den mit 30.000 Euro dotierten Forschungspreis, mit dem exzellente und international anerkannte Forschungsleistungen ausgezeichnet werden. Die studentische Hochschulgruppe „Global Brigades Münster“ wurde mit dem 7.500 Euro dotierten WWU-Studierendenpreis geehrt. Mit der Auszeichnung unterstützt das Rektorat das große ehrenamtliche Engagement der Studierenden. Wir stellen Ihnen die Preisträger vor:

**Forschungspreis:**

## Mathematische Reise zur Weltspitze

Mathematik, betont Eugen Hellmann, habe ihn schon immer begeistert. Bereits als Schüler besuchte er in seiner Heimatstadt Wuppertal erste Mathe-Vorlesungen, die Weichen für seine Studienwahl waren damit früh gestellt. Im Laufe des Diplomstudiums und der Promotion an der Universität Bonn entdeckte er die arithmetische Geometrie für sich, ein Spezialgebiet der Zahlentheorie. Sie führte ihn auf eine erfolgreiche mathematische Reise, die bis heute andauert. Nach einem Jahr als Postdoc in Paris ging er nach Bonn, habilitierte dort und kam 2016 als Professor für theoretische Mathematik an die WWU. Mit seiner Forschung bereichert er den Exzellenzcluster Mathematik Münster und den neuen Sonderforschungsbereich „Geometry: Deformations and Rigidity“.

Und womit beschäftigt sich der 34-Jährige genau? Das ist nicht leicht zu erklären, denn von p-adischen Galoisdarstellungen, dem Langlands-Programm und dem Satz von Kazhdan und Lusztig werden selbst diejenigen, die im Mathematik-Unterricht besonders gut aufgepasst haben, noch nie etwas gehört haben. „Ich betreibe reine Grundlagenforschung, die wiederum andere mathe-

mathematische Richtungen befruchten kann“, sagt Eugen Hellmann. Vereinfacht gesagt, geht es um Lösungsmengen von Polynomgleichungssystemen in rationalen oder ganzen Zahlen. „Ziel ist nicht, eine konkrete, gegebene Gleichung zu lösen, sondern Strukturen und konzeptionelle Zusammenhänge zu erkennen“, betont er.

Einige seiner Ideen und Ergebnisse erwiesen sich als bahnbrechend für die arithmetische Geometrie und wurden in wissenschaftlichen Top-Journals veröffentlicht. Deshalb zählt der junge Forscher inzwischen zu den international führenden Wissenschaftlern in seinem Gebiet. Über die Verleihung des WWU-Forschungspreises freut er sich sehr: „Das zeigt die Wertschätzung meiner Arbeit und der mathematischen Grundlagenforschung allgemein.“

„Dass mit Eugen Hellmann ein mathematisches Ausnahmetalent heranwächst, war mir bereits während seiner Promotionszeit klar“, berichtet der langjährige Wegbegleiter Prof. Dr. Peter Schneider. Und Prof. Dr. Christopher Deninger, ebenfalls Professor am Mathematischen Institut, ergänzt: „Seine besondere Stärke liegt darin, dass er viele verschiedene Techniken aus unterschiedli-

chen mathematischen Gebieten nicht nur kennt, sondern auch kreativ anzuwenden und zu kombinieren weiß.“ Diese Fähigkeit führt dazu, dass er – „manchmal mit jugendlichem Leichtsinn“, wie Eugen Hellmann selbst im Rückblick sagt – immer wieder neue für sein Fach relevante Fragen identifiziert und bearbeitet. Gute Ideen für seine Forschung kommen ihm übrigens oft an der frischen Luft, zum Beispiel in den Bergen oder auf dem Tennisplatz. Häufig arbeitet er mit anderen bekannten Forschern zusammen, seit kurzem etwa mit seinem Studienfreund Peter Scholze von der Universität Bonn, der 2018 mit der Fields-Medaille, dem „Nobelpreis“ der Mathematik, ausgezeichnet wurde.

Egal, ob man mit seinen Kolleginnen und Kollegen, Promovierenden oder Studierenden spricht: Eugen Hellmann wird nicht nur für seine fachliche Brillanz geschätzt. Mit seiner freundlichen Art, seinem ansteckenden Lachen und seiner Begeisterung für Mathematik, berichten sie, sei er in jedem Arbeitsgruppentreffen, in jeder Vorlesung und in jeder noch so zähen Zoom-Konferenz ein Gewinn.

VICTORIA LIESCHE



Mit nur 34 Jahren zählt Eugen Hellmann bereits zu den international führenden Wissenschaftlern auf seinem Gebiet. Foto: WWU – Peter Leßmann

**Studierendenpreis:**

## Hilfe aus Münster für Menschen in Not

Die Taschen der Freiwilligen der Global Brigades Münster waren Anfang letzten Jahres bereits gepackt – sie wollten in griechischen Flüchtlingscamps die medizinische Versorgung unterstützen. „Dann kam der Lockdown, und die Grenzen wurden geschlossen. Das war ein herber Rückschlag und die monatelange Vorbereitung musste neu organisiert werden“, blickt Ahlke Kip zurück. Für die Psychologie-Promovendin und die anderen Mitglieder der Hochschulgruppe war klar: „Wir müssen in der Krise trotzdem aktiv bleiben und nach neuen Wegen der Unterstützung suchen.“

Seit dem Frühjahr 2020 treffen sich die rund 30 Mitglieder von Global Brigades Münster fast ausschließlich digital. Bei den wöchentlichen Besprechungen plant die Gruppe, wie sie trotz der Corona-Pandemie bei der medizinischen Versorgung in den Camps helfen können.

„Unsere Tätigkeiten zeichnen sich dadurch aus, dass wir vor Ort sind. Wir arbeiten zum Beispiel dem medizinischen Fachpersonal zu oder leisten Aufklärungsarbeit in den Camps, wie etwa bei der Kinderzahn- und Mundhygiene oder der Frauengesundheit und stellen das entsprechende Material bereit“, erläutert die 20-jährige Medizinstudentin Julia Teresa Carthaus. „Jetzt fokussieren wir uns auf den

Aufbau einer Klinik für geflüchtete Menschen in Athen, den wir von Münster aus unterstützen.“

Als im September letzten Jahres verheerende Brände weite Teile des griechischen Flüchtlingslagers Moria auf der Insel Lesbos zerstörten, wurde die Hochschulgruppe sofort aktiv. Tausende Migranten wurden obdachlos und verloren das Wenige, das sie vor ihrer Flucht mitgenommen hatten.

„Wir haben in den letzten Monaten mehrere Spendenaufrufe in Münster gestartet. Vor allem medizinische Sachspenden wie Ultraschallgeräte, Stethoskope und Fieberthermometer sollten nach Athen geschickt werden. Durch die neue Situation wurde klar, dass auch Schlafsäcke, Zelte, Decken und Hygieneprodukte so schnell wie möglich nach Griechenland und vor allem Lesbos transportiert werden mussten“, erklärt Sophia Ukens, die den Verein seit 2019 ehrenamtlich unterstützt.

Die Spendenbereitschaft der Bevölkerung in Münster und Umgebung war groß. In den Wochen nach dem Brand in Moria kamen neben zahlreichen Sachspenden rund 7.000 Euro an Soforthilfe zusammen. „Wir sind begeistert und gerührt von der großen Unterstützung und dem Zuspruch, den wir von zahlreichen Personen erhalten haben. Noch

mehr freuen wir uns darüber, dass die Hilfe inzwischen in Griechenland angekommen ist“, betont Julia Teresa Carthaus, die bei der Organisation der Spendenaktionen mitgearbeitet hat.

Die Hochschulgruppe organisiert seit 2014 Aktionen zur Förderung der globalen Gerechtigkeit, Gesundheit und Nachhaltigkeit. Im gleichen Jahr würdigte das Rektorat der WWU erstmals das freiwillige Engagement der Global Brigades Münster mit dem Studierendenpreis. „Dass wir zum zweiten Mal diesen Preis erhalten, ist eine große Motivation für das Team. Wir finanzieren mit dem Geld medizinische Sprachführer für Flüchtlingslager in Griechenland. Durch Piktogramme und einfache Sprache in Englisch, Arabisch und Farsi wird die Patienten-Arzt-Kommunikation verbessert“, erläutert Sophia Ukens. Wenn möglich, möchte das Team dieses Jahr nach Griechenland reisen und vor Ort tatkräftig mithelfen.

Die Hochschulgruppe freut sich über Spenden. Empfänger: Global Brigades Germany e.V., IBAN: DE24 7735 0110 0038 0604 06, BIC: BYLADEM1SBT, Verwendungszweck: GB Münster, Medical März 2020.

> Webseite: <https://www.globalbrigadesgermany.org/team/hsg-m%20C3%BCnster/>

KATHRIN KOTTKE



Das Team der „Global Brigades Münster“ präsentiert sich vor dem Schloss (oben). Bei der Spendenaktion im letzten Sommer für Flüchtlinge in Griechenland (unten) kamen zahlreiche Sachspenden zusammen. Fotos: Global Brigades Hochschulgruppe Münster

# Präsenzprüfungen nur in Ausnahmefällen

## Corona-Pandemie: Aktuelle Fragen und Antworten zum laufenden und zum kommenden Semester

Das Wintersemester ist fast vorbei, die Corona-Pandemie leider noch lange nicht. Prognosen darüber, wie der Universitätsbetrieb weiterlaufen wird, sind schwierig, aber hier kommen vier vorläufige Antworten auf zentrale Fragen:

### 1. Was ändert sich durch die jüngsten Beschlüsse der Ministerpräsidenten und der Bundeskanzlerin vom 19. Januar im aktuellen Wintersemester?

Durch diese Beschlüsse ändert sich für die WWU im Vergleich zur Situation vor dem 19. Januar nicht viel, da der geltende Lockdown damit „nur“ bis zum 14. Februar verlängert wurde. Die angekündigte Pflicht zum Tragen einer medizinischen Maske soll nicht

grundsätzlich auf dem Campus und in den Räumen der Hochschule gelten, sondern in den Bereichen, in denen der Mindestabstand von 1,5 Metern nicht eingehalten werden kann.

### 2. In welchen Fällen sind trotz des Lockdowns Ausnahmen für Prüfungen zulässig?

Prüfungen in digitaler Form sind auch während des Lockdowns möglich. Mit Blick auf den Infektionsschutz versucht die WWU jedoch, Präsenzprüfungen während des Lockdowns zu vermeiden. Die Fachbereiche prüfen deswegen sehr kritisch, ob angemeldete Präsenzprüfungen stattfinden müssen. Dies kann nur dann der Fall sein, wenn ansonsten erhebliche Verzögerungen im Studienverlauf

zu erwarten wären. Die Fachbereiche wägen all diese Fragen auf Basis der rechtlichen Vorgaben ab.

### 3. Welche Regeln gelten aktuell und voraussichtlich bis zum Ende des Lockdowns für die Bibliotheken?

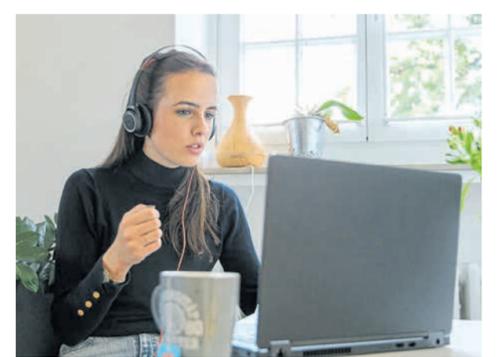
Auch die Universitäts- und Landesbibliothek Münster am Krümmen Timpen und deren dezentralen Standorte müssen ihre Serviceleistungen bis mindestens zum 14. Februar einschränken. So ist beispielsweise der Zugang zum Lehrbuch-Magazin nicht möglich, auch die Arbeitsplätze in den Lesesälen sind gesperrt. Alle Nutzer können jedoch weiterhin Literatur über den ULB-Katalog bestellen und vor Ort abholen, jeweils maximal zehn

Bücher. Sobald die Bücher zur Abholung bereitliegen, erhält jeder Besteller eine E-Mail.

### 4. Lässt sich bereits absehen, wie das Sommersemester 2021 organisiert sein wird?

Noch nicht, die WWU bereitet sich auf alle denkbaren Szenarien vor. Die Entscheidung darüber wird voraussichtlich Ende Januar/Anfang Februar fallen. Die Hochschulleitung empfiehlt, sich auf den Webseiten der WWU auf dem Laufenden zu halten.

NORBERT ROBERS



Das kommende Sommersemester wird wohl ähnlich starten, wie das laufende Wintersemester endet: digital.

Foto: WWU – Jean-Marie Tronquet

KURZ  
GEMELDETZerschnittene  
Titinfeder

Titin ist das größte Protein im menschlichen Körper und vermittelt die Elastizität unserer Muskeln. Bei Mutationen kann es Muskelerkrankungen hervorrufen. Ein Team um Prof. Dr. Wolfgang Linke hat in einem neuen Mausmodell die „Titinfeder“ zerschnitten, um zu testen, wie sich der Schnitt auf die Elastizität, Zellstruktur und aktive Kraftentwicklung der Muskelfasern auswirkt. Der Schnitt erfolgte mittels einer TEV-Protease (Tobacco Etch Virus) an isolierten Skelettmuskelfasern. Die Wissenschaftler haben dazu eine TEV-Protease-Erkennungsstelle in die Titinfeder eingefügt, so dass jede Herz- und Skelettmuskelfaser diese TEV-Kassette im Titin enthält. Je nachdem, ob man nur ein oder beide Titin-Allele mit der TEV-Schnittstelle ausstattet, konnten die Forscher 50 oder 100 Prozent des Titins durchschneiden. Sie fanden heraus, dass die Kontraktionskraft bei 100 Prozent Titin-Schnitt um die Hälfte abnimmt und in den kontraktiven Einheiten (Sarkomere) der molekulare Motor Myosin stark beschädigt wird. Das beweist: Titin ist essentiell für die Muskelfaserstruktur und die Entwicklung einer hohen Kontraktionskraft.

eLife; DOI: 10.7554/eLife.64107

Maschinelles Lernen mit  
Licht beschleunigen

Im Digital-Zeitalter wachsen Datenmengen exponentiell. Die Anforderungen von Muster- und Spracherkennungen übersteigen oftmals die Kapazitäten herkömmlicher Computer-Prozessoren. Ein Team der WWU entwickelte mit internationalen Kollegen neue Ansätze, die diesen Aufgaben gewachsen sind. Sie fanden heraus, dass photonische Prozessoren, bei denen Daten mittels Licht transportiert werden, Informationen schneller verarbeiten als elektronische Chips. Beispielsweise unterstützen diese Prozessoren die Auswertung großer Datenmengen in der medizinischen Diagnostik.

Nature;  
DOI: 10.1038/s41586-020-03070-1

## Schlagabtausch als Kulturtechnik

Von der Disputation bis zum Social-Media-Konflikt: Neues Forschungsprojekt über den Wandel der Debatte

Leben wir in einer „Welt der Lüge“, wie es die „Süddeutsche Zeitung“ jüngst in einem Kommentar über die politische Kommunikation von Donald Trump beklagte? Wer in die Sozialen Netzwerke schaut, könnte angesichts verbaler Entgleisungen, unsachlicher Beiträge oder der Leugnung wissenschaftlich belegter Fakten tatsächlich diesen Eindruck gewinnen. Solche Entwicklungen nimmt eine neue geistes- und sozialwissenschaftliche Forschungsinitiative an der WWU in den Blick. Neben den aktuellen Folgen der Digitalisierung richten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihren Blick auch auf vergangene Epochen. Sie untersuchen sowohl die Entwicklung in europäischen wie in nicht-europäischen Gesellschaften, beispielsweise im arabischen Raum oder in Afrika. „Debattenkulturen im Medienwandel“ heißt das Vorhaben, das das Rektorat als „Topical Program“ fördert.

Das Themenspektrum reicht von der Ausbildung akademischer und öffentlicher Praktiken des Debattierens in der Vormoderne über den Dialog arabischer Zeitschriften mit ihren Lesern im 19. Jahrhundert bis zur Rolle der modernen Kunst, bestehende Normen in Frage zu stellen und so öffentliche Debatten zu entfachen. „Von einer einheitlichen Öffentlichkeit oder Debattenkultur kann man nicht sprechen“, sagt Antragstellerin Dr. Barbara Winckler vom Institut für Arabistik und Islamwissenschaft. Es gebe sowohl Parallelen als auch „Unteröffentlichkeiten“. Das Vorhaben widmet sich in erster Linie dem „Wie“ von Diskussionen im Zusammenhang mit dem, was sie gesellschaftlich auslösen.

Wir haben einen Vorschlag gemacht, die Debatte als spezifische Kulturtechnik zu definieren.

Kunsthistorikerin Prof. Dr. Ursula Frohne nennt als Beispiel das „Büro für direkte Demokratie“ von Joseph Beuys. „Der Künstler führte darin auf der Kasseler ‚documenta 5‘ Debatten mit Besuchern der Ausstellung. Auf diese Weise hat er demokratische Prozesse mit künstlerischen Mitteln in Gang gesetzt.“ Eine solche Erweiterung des Kunstbegriffs und die Debatte als Format sei heute mehr denn je ein Thema in der Kunst.

Mitunter wird das Neue nicht nur als willkommene Abwechslung oder Fortschritt



Die Disputation Martin Luthers mit Johannes Eck: In Disputationen und Religionsgesprächen der Reformation wurden (religiöse) Gegensätze nicht mehr aufzulösen versucht, sondern demonstriert und verstärkt (Lichtdruck des 1945 zerstörten Gemäldes von Julius Hübner). Bild: Wikipedia

wahrgenommen, sondern zunächst als Gefahr. Mit jeder neuen Medientechnik befürchteten Kritiker eine Entwertung bestehender Medien und Kommunikationspraktiken – der Buchdruck werde beispielsweise die Handschrift verdrängen, der Rundfunk könne die Menschen vom Lesen abhalten, rasch zusammengeschnittene Videoclips im Internet die Filmkunst zerstören. Mumpitz, findet Barbara Winckler: „Es gab immer ein Nebeneinander der verschiedenen Medien.“

Insofern gehe es darum, die dynamischen Wechselwirkungen zwischen neuen und bestehenden Medien in den Blick zu nehmen. Eine solch kommunikations- und medienwissenschaftliche Perspektive vertritt die Mittragsstellerin und Kommunikationswissenschaftlerin Prof. Dr. Annie Waldherr, die mittlerweile an der Universität Wien arbeitet. „Wenn wir danach fragen, wie sich Prozesse des Medienwandels auf soziale und kulturelle Grundlagen von Debatten auswirken, dann hat dies immer auch eine selbstreflexive Dimension“, betont Dr. Philip Hoffmann-Rehntz. Er verweist auf aktuelle Diskussionen über den Wandel von Debattenkulturen an den Universitäten.

Auch in der Wissenschaft sehe man allerlei vermeintliche Gefährdungen eines offenen Austauschs durch das Vordringen der neuen Medien. Vor die eigentlichen Forschungen

haben die beteiligten Wissenschaftler die Begriffs-Definition gestellt. „Wir haben einen Vorschlag gemacht, die Debatte als spezifische Kulturtechnik zu definieren“, erläutert er. Dazu zähle unter anderem in gleicher Gewichtung die Reziprozität (also die Gegenseitigkeit des Austauschs), die Rolle von Argumenten und die Anerkennung der an einer Debatte beteiligten Personen.

Die „Topical Programs“ der WWU sollen eine längerfristige Forschung anstoßen. Für weitere Förderungen der „Debattenkulturen im Medienwandel“ spricht nach Ansicht der Initiative ihre ausgeprägte Interdisziplinarität. Es geht auch darum, neue Formen und Wege des Austauschs zwischen den unterschiedlichen geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern zu suchen. Bislang sind über 20 Wissenschaftler aus vier Fachbereichen der Universität Münster sowie von anderen Universitäten aus dem In- und Ausland beteiligt, etwa aus Brasilien und Israel, unter anderem aus der Theologie, der Kommunikationswissenschaft, der Soziologie, Politologie, Ethnologie, Geschichte und aus der Literaturwissenschaft.

Hinzu kommen externe Kooperationen, zum Beispiel mit dem LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster. Der Forschungsgegenstand eignet sich zudem gut für den Dialog mit der Öffentlichkeit und für

öffentliche Veranstaltungen, vor allem die visuellen und auditiven Aspekte.

Barbara Winckler verweist auf die Rolle von Graffiti, die im ‚Arabischen Frühling‘ oder während der jüngsten libanesischen Proteste immer wieder überschrieben und übermalt wurden. „Es gab darin viele Verweise auf die westliche Populärkultur, etwa den Joker als Bildmotiv.“ Sie nimmt zudem Gegenwartsliteratur in den Blick. „Gesellschaften führen Nachkriegsdebatten häufig nicht offen“, sagt die Wissenschaftlerin. „Im politischen Diskurs des Libanon hat beispielsweise eine wirkliche Aufarbeitung des Bürgerkriegs nie stattgefunden. Diese Aufgabe haben stattdessen Literatur und Kunst übernommen.“

Das Projekt kann auf bestehende Strukturen an der WWU aufbauen, vor allem auf das smartNETWORK: In dem interdisziplinären Zusammenschluss der geistes- und sozialwissenschaftlichen Graduiertenschulen haben einige der Beteiligten bereits zu „Öffentlichkeiten und Debattenkulturen“ geforscht, der gleichnamige Tagungsband erscheint in diesem Jahr. Ihr Forschungsgegenstand ließe sich gut in einer öffentlichen Ausstellung zeigen, davon sind die Initiatoren überzeugt. Insbesondere würden sie sich natürlich wiederum über eins freuen: über lebhaftere Debatten mit den Besuchern.

BRIGITTE HEEKE

Neues Video über  
Nachwuchsforscher

In der Videoreihe „What’s next: Wissenschaftlicher Nachwuchs an der WWU“, erzählen Nachwuchs-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler von ihren Forschungsprojekten an der Universität Münster. In der aktuellen Folge zeigt Erziehungswissenschaftler Raphael Fehrmann, wie er mittels des speziell entwickelten Hochschulseminars „Lernroboter im Unterricht“ den digitalen Kompetenzerwerb von Lehramtsstudierenden untersucht. Sein Forschungsschwerpunkt liegt dabei darauf, zu erfassen, wie sie ihre digitale Kompetenz und ihre Fähigkeit digitale Bildung im Unterricht umzusetzen, einschätzen. Im Video erklärt er, warum diese Themen so wichtig sind.

> <http://go.wwu.de/unfehmann>

## Digital Ordnung schaffen

Von der elektronischen Patientenakte sollen alle Beteiligten profitieren

Ein Arztbrief hier, ein Laborergebnis da, und der Impfpass ist mal wieder nicht auffindbar – die elektronische Patientenakte (ePA), die seit dem 1. Januar stufenweise in Deutschland eingeführt wird, soll Ordnung schaffen. Künftig bietet sie allen gesetzlich Versicherten die Möglichkeit, ihre medizinischen Daten digital speichern zu lassen, per Smartphone oder Tablet selbst zu verwalten und Akteuren des Gesundheitswesens Zugriff zu gewähren.

„Wer eine ePA nutzt, kann sich jederzeit einen Überblick über seine Daten verschaffen“, sagt Prof. Dr. Martin Dugas, Direktor des Instituts für Medizinische Informatik der WWU. Dass alle Versicherten gleichermaßen profitieren werden, hält er jedoch für unwahrscheinlich. „Zum einen fehlen vielen Menschen die nötigen medizinischen Fachkenntnisse. Gerade ältere Menschen sind zudem oft nicht vertraut mit der Bedienung von Smartphones. Jüngere Leute – also auch unsere Studierenden – sind die ideale Zielgruppe für die ePA.“

Ärzte, Apotheker und andere Leistungsträger des Gesundheitswesens sollen von der ePA ebenfalls profitieren. So sieht etwa Bundesgesundheitsminister Jens Spahn die Chance, mit dem „Mehr an Daten“ Patienten in Zukunft besser behandeln zu können. Martin Dugas weist jedoch darauf hin, dass es eine wirkliche Verbesserung erst dann geben werde, wenn – so wie es der Plan vorsieht – aus

der ePA mehr wird als eine Sammlung einzelner PDF-Dokumente, wenn also die Daten einheitlich formatiert und damit schnell und leicht überblickbar werden.

„Erst dann wird die ePA auch für die Forschung interessant“, unterstreicht Martin Dugas, der zur Vereinheitlichung der medizinischen Datenerfassung forscht. Wenn es in der dritten ePA-Ausbaustufe ab 2023 gelänge, die Daten einheitlich auch der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen, werde es allen medizinischen Forschern nutzen. Es sei eine „Riesenchance“, dass die Daten in der ePA über einen langen Zeitraum gesammelt werden. Dadurch könnten Auswirkungen einer Erkrankung über Jahre verfolgt werden. Wie wichtig dies sein kann, zeigt die Corona-Pandemie. Es gibt großen Bedarf, langfristige Folgen einer SARS-CoV-2-Infektion zu erforschen.

Technisches Rückgrat der ePA ist die sogenannte Telematik-Infrastruktur der „gematik GmbH“. Sie vernetzt Arztpraxen, Apotheken und Krankenhäuser und gilt in puncto Datenschutz als sicher. Schwachpunkte sehen Experten jedoch in den sogenannten TI-Konnektoren – routerähnlichen Geräten, die für die Verbindung der Praxen und Einrichtungen mit der Telematik-Infrastruktur nötig sind. So zeigten Wissenschaftler des Labors für IT-Sicherheit der FH Münster kürzlich, dass durch fehlerhaftes Anschließen in 200 von insgesamt 145.000 Fällen die TI-Konnektoren leicht über das Internet erreichbar waren, in etwa 30 Fällen



Mit der elektronischen Patientenakte (ePA) können gesetzlich Versicherte ihre medizinischen Daten digital speichern lassen. Grafik: picture alliance / dieKLEINERT | Ivonne Schulze

sogar ohne Passwortabfrage. Sensible Patientendaten könnten so von Unbefugten eingesehen werden.

Martin Dugas sieht ein weiteres Problem. „Ich finde es schwierig, dass die Patientendaten technisch von den jeweiligen Krankenkassen betreut werden sollen. Zwar liegen die Daten verschlüsselt auf den Rechenzentren der Krankenkassen. Dennoch bin ich der Meinung, dass die Krankenkassen nur die zur Abrechnung notwendigen Daten erhalten sollten.“ Auch eine Cyberattacke, die solch einen Server lahmlegt, wäre ein Riesenscheitern. „Bei besonders sensiblen Daten würde ich mich derzeit noch auf Papier verlassen“, empfiehlt der Informatik-Experte Martin Dugas.

## Zahlen und Fakten:

Seit dem 1. Januar müssen die gesetzlichen Krankenkassen ihren Versicherten eine ePA zur Verfügung stellen, die freiwillig über ein Smartphone oder ein Tablet genutzt werden kann. Bis zum 30. Juni müssen alle bundesweit niedergelassenen Ärzte auf die Nutzung der ePA vorbereitet sein, Krankenhäuser ab Anfang 2022. Die ePA soll ab 2022 auch den Impfpass, das zahnärztliche Bonusheft, das Kinderuntersuchungsheft und den Mutterpass enthalten. Ab 2023 können Patienten die in der ePA abgelegten Daten freiwillig der medizinischen Forschung zur Verfügung stellen.

CHRISTINA HOPPENBROCK

Anzeige

## Digitaldruck

- Diplomarbeiten • Prospekte • Postkarten
- Visitenkarten • Flyer • Einladungen
- Großformatdrucke

Bei Bedarf bekannt  
**Franke & Franke**

Friedrich-Eberl-Straße 118 • 48153 Münster • [www.franke-franke.de](http://www.franke-franke.de)

# Tontafeln verraten Herrschaftsstile

Altorientalistin Kristin Kleber untersucht babylonische Imperien / 3D-Labor in Planung

So manche antike Tontafel, mit der Prof. Dr. Kristin Kleber arbeitet, sieht so aus, als wäre ein Huhn über feuchten Ton gelaufen. Das ist der Blick der Laien. Für die Altorientalistin der Universität Münster sind es dagegen wichtige Quellen, die über das Leben und Denken der ersten Hochkulturen der Menschheit Auskunft geben. Es ist vor allem die kulturelle und sprachliche Fülle, die sie daran begeistern. „Der alte Orient hat eine 3000-jährige Geschichte“, unterstreicht Kristin Kleber. „Ein großer Teil der Textquellen ist noch unerforscht.“ Bei Ausgrabungen in den Ländern des Vorderen Orients würden immer wieder Tontafeln gefunden. „Zuweilen erschließt ein neues Archiv eine Region oder Aspekte, von denen wir zuvor keine Ahnung hatten.“

Die richtige Lesung erschließt sich aus bestimmten Regeln und dem Kontext.

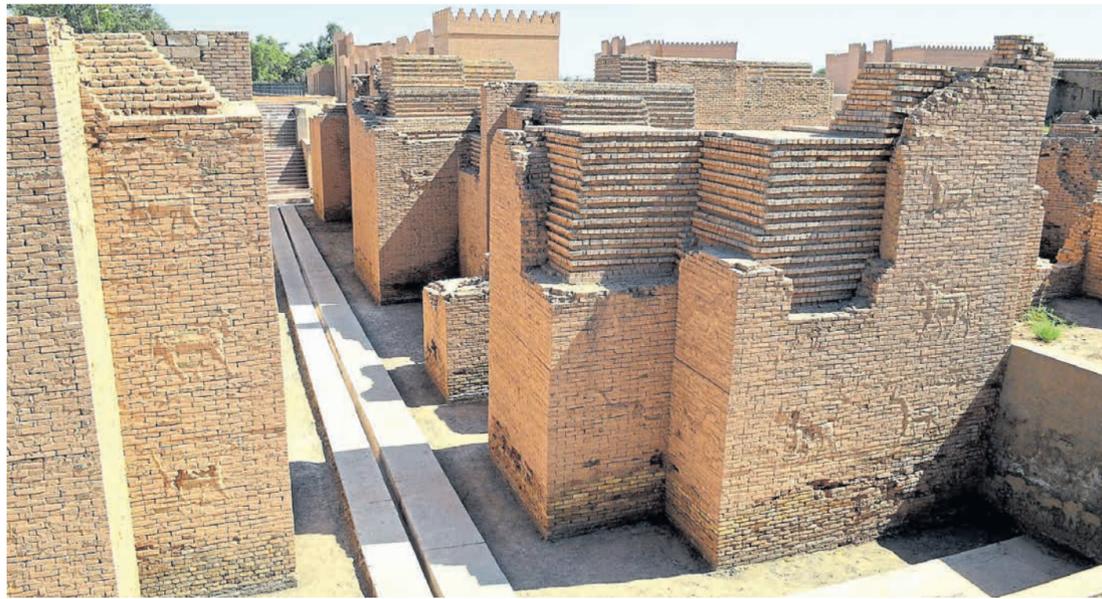
„Governance in Babylon: Negotiating the Rule of Three Empires“ (GovIB) lautet der Titel ihres Projekts, für das sie der Europäische Forschungsrat mit einem „Consolidator Grant“ beziehungsweise mit rund zwei Millionen Euro für die kommenden fünf Jahre ausgestattet hat. Oder anders formuliert: Wie funktionierte das Regieren in der Phase vom 8. bis zum 4. Jahrhundert vor Christus, einer Zeit, in der Babylonien zwei Regimewechsel und drei Imperien erlebte?

Kristin Klebers Quellen lassen sich allerdings nicht lesen wie eine Zeitung, zumal die Tafeln oft Beschädigungen aufweisen.



Prof. Dr. Kristin Kleber

Foto: privat



Eine Prozessionsstraße in Babylon, dem heutigen Irak - sie entstand während der Herrschaft von Nebukadnezar II. (605–562 v. Chr.).

Foto: Wikimedia/ Osama Shukir Muhammed Amin FRCP(Glasg)

Die Wissenschaftlerin beschäftigt sich mit Texten aus dem ersten Jahrtausend v. Chr., dem Zeitalter der Imperien. Je nach Textgattung würden ungefähr 150 bis 600 verschiedene Wort- und Silbenzeichen verwendet, von denen viele auch noch mehrdeutig seien. „Die richtige Lesung erschließt sich aus bestimmten Regeln und dem Kontext.“

Hauptsächlich hat es die Forscherin mit den Sprachen Sumerisch und Akkadisch zu tun. „Sumerisch als erste geschriebene Sprache der Menschheit starb um 2000 v. Chr. aus“, erläutert sie. „Wie Latein im Mittelalter wurde es aber weiter tradiert. Akkadisch verstehen wir als eine semitische Sprache – wie Arabisch und Hebräisch – ganz gut.“ Für ihre Edition erstellt sie zunächst eine Umschrift der Keilschriftzeichen in unser lateinisches Alphabet. „Dann übersetzen wir und kommentieren schwierige Passagen.“ Danach kann die Auswertung des Inhalts beginnen.

Kristin Klebers Hauptaugenmerk liegt auf Rechts- und Verwaltungsurkunden sowie Briefen. „Diese Dokumente geben Aufschluss über soziale und wirtschaftliche Gegebenheiten, indirekt über königliche Erlasse und Steuern, über bestimmte Familien, die hohe Ämter in der lokalen Verwaltung oder im Tempel innehatten, und deren Beziehungen zur königlichen Verwaltung.“ Insbesondere bei Priesterarchiven seien All-

tagstexte mit Bibliothekstexten gemischt. Diese religiösen, literarischen und wissenschaftlichen Werke zeigten, welche Lebensgrundsätze und Anschauungen verbreitet waren. Der Erhaltungszustand der Tafeln ist dabei sehr unterschiedlich.

Leider habe es seit dem zweiten Golfkrieg vermehrt illegale Raubgrabungen gegeben. Dieses Material tauche häufig auf dem Kunstmarkt in Europa, den USA, Israel und Japan auf. Die archäologischen Kontexte solcher Objekte seien für immer verloren, bedauert Kristin Kleber. „Ursprünglich zusammengehörige Textgruppen, etwa antike Archive oder Bibliotheken, wurden über die ganze Welt verstreut.“ Die Texte für ihr aktuelles Projekt stammen aus legalen Grabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft (DOG) in Babylon. „Durch sogenannte Fundteilungsabkommen liegen die meisten von ihnen heute im Vorderasiatischen Museum in Berlin. Einige befinden sich in Istanbul, andere sind verschollen.“

Die GovIB-Edition bildet die empirische Basis für ihr Projekt. Konkret erhofft sie sich Aufschlüsse über die zwei Regimewechsel, die Babylonien rund um die Mitte des ersten Jahrtausends erlebt hat. Die Politik der drei Imperien war der Wissenschaftlerin zufolge sehr unterschiedlich. „Ich möchte herausfinden, welche Wechselwirkungen zwischen

der Regierung und der lokalen Bevölkerung entstanden, insbesondere zu welchen Anpassungsreaktionen es auf beiden Seiten kam.“ Herrschaft sei nicht immer absolut und despotisch gewesen. „Lokale Gruppen hatten Handlungsspielräume. Sie konnten die imperiale Macht vielleicht nicht verhindern, aber ihr gewaltige Steine in den Weg legen.“ Daher interessiert sie sich auch für das Spannungsfeld zwischen nutzenorientiertem Handeln und dem Festhalten an e i n e r t r a d i t i o n e n



Tontafeln wie diese aus der Universitätsammlung der Universität Amsterdam sind wichtige Quellen, die über das Leben und Denken der ersten Hochkulturen der Menschheit Auskunft geben.

Foto: Videostill, Belasting & Douanemuseum in Rotterdam

lokalen Identität. „Wir haben in Europa ein ähnliches Problem. Wir kommen aus einer nationalstaatlichen Tradition, sind aber in der Europäischen Union vereint.“

Die Babylon-Forschung wird unser Fach in Deutschland und international in den nächsten Jahrzehnten prägen.

Die Tafeln für das Projekt wurden zwischen 1899 und 1917 ausgegraben. Erst 2005 publizierte Olof Pedersen einen Katalog der Babylon-Texte - „ein Meilenstein“, betont Kristin Kleber. Ein kürzlich abgeschlossenes Pilotprojekt der FU Berlin, des Vorderasiatischen Museums und der DOG ordnete das Babylon-Material und digitalisierte die Ausgrabungsdokumentation. Insgesamt gehe es um ungefähr 30.000 Objekte, plus Karten, Pläne, Fundjournale, Tagebücher und Packlisten. „Die Babylon-Forschung wird unser Fach in Deutschland und international in den nächsten Jahrzehnten prägen.“

Auch die neuen Erkenntnisse aus Münster werden digitalisiert und frei zugänglich online verfügbar sein. „Das Rektorat und die Fachbereiche Geschichte und Philosophie sowie Philologie haben kürzlich eine Initiative von fünf altertumswissenschaftlichen ‚kleinen‘ Fächern für den Aufbau eines 3D-Labors unterstützt“, berichtet die Professorin. Zusätzlich zu den Tontafeln samt Umschriften und Übersetzungen sollen auch Fundkontexte in 3D-Modellen rekonstruiert werden, beispielsweise Privathäuser und Tempel in Babylon.

BRIGITTE HEEKE

## Länderübergreifende Kooperationen stärken

Universitäten Münster und Twente fördern gemeinsame Forschungskonzepte

Die länderübergreifende Forschung stärken und das Potenzial für zukünftig drittmittelfinanzierte Forschungsverbände heben – das ist das Ziel der beiden Hochschulleitungen in Münster und Twente. Um es zu erreichen, wurden 2018 die sogenannten Collaboration Grants eingeführt. Dabei handelt es sich um ein strategisches Förderinstrument, um bestehende exzellente Forschungskonzepte zwischen den Universitäten zu intensivieren. Die Grants sind mit jeweils 80.000 Euro ausgestattet und werden zu je 50 Prozent von der Universität Münster und der Universität Twente für eine Laufzeit von zwölf Monaten finanziert.

Bei einem digitalen Treffen im Dezember vergangenen Jahres verliehen die beiden Hochschulen zum dritten Mal die Collaboration Grants. Insgesamt waren 23 Projektanträge eingegangen, davon durften sechs Teams ihr Vorhaben in fünfminütigen Kurzpräsentationen der Jury vorstellen. Drei von ihnen überzeugten mit ihrem länderübergreifenden Forschungskonzept aus den Bereichen Chemie und Informatik:

„SAVES – Skalierbare Verifikation industrieller eingebetteter Systeme“

Projektleitung: Prof. Dr. Paula Herber (Fachbereich Mathematik und Informatik, WWU) und Prof. Dr. Marieke Huisman (Fakultät für Elektrotechnik, Mathematik

und Informatik, Universität Twente).

„Mikrotröpfchen-basiertes Screening für die gerichtete Evolution: Chip-basierte Transkription-Translation und Fluoreszenz-aktivierte Tröpfchensortierung“

Projektleitung: Prof. Dr. Andrea Rentmeister (Fachbereich Chemie und Pharmazie, WWU) und Dr. Tim Segers (Fakultät für Elektrotechnik, Mathematik und Informatik, Universität Twente; Max Planck Center for Complex Fluid Dynamics).

„Bioabbaubare Cubosome: Neuartige mesoporöse Materialien zur kontrollierten Freisetzung von Agrarchemikalien“

Projektleitung: Prof. Dr. André Gröschel (Fachbereich Chemie und Pharmazie, WWU) und Prof. Dr. Frederik Wurm (Fakultät für Naturwissenschaften und Technik, Universität Twente)

Das Geld dient den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unter anderem für die Organisation von Workshops zur Bildung neuer Konsortien oder Netzwerkveranstaltungen mit Industriepartnern und Unternehmen.



Drei neue „Collaboration Grants“ festigen die Partnerschaft zwischen den Universitäten Münster und Twente.

Fotos: WWU - Jan Lehmann / UT - Eric Brinkhorst



Es kann darüber hinaus für die Anschaffung neuer Ausrüstung und Forschungsinstrumente genutzt werden.

In der ersten Ausschreibungsrunde 2018 hatte der Nuklearmediziner Prof. Dr. Dr. Lars Stegger mit Wissenschaftlern der Universität Twente einen Collaboration Grant erhalten. Das Projekt im Bereich der medizinischen Bildgebung profitierte sehr durch die länderübergreifende Kooperation, die nach wie vor Bestand hat. „Während wir an der WWU vor allem in der Grundlagenforschung aktiv sind und am Universitätsklinikum Münster

mit Patienten arbeiten, bringen die niederländischen Kollegen ihren technischen und ingenieurwissenschaftlichen Schwerpunkt in diesen Forschungsbereich ein“, erläutert Lars Stegger, der die Sektion Multimodale Bildgebung und nuklearmedizinische Therapien an der Klinik für Nuklearmedizin des Universitätsklinikums Münster leitet.

Die nächste Ausschreibungsrunde der Collaboration Grants startet voraussichtlich im Frühjahr dieses Jahres und steht Wissenschaftlern aller Fachbereiche offen.

KATHRIN KOTTKE

NEU ERSCHEINUNGEN AUS DER WWU

Medienskepsis in Deutschland. Ursachen, Ausprägungen und Konsequenzen. 222 Seiten, 44,99 Euro. Von Bernd Blöbaum, Thomas Hanitzsch und Laura Badura (Hrsg.).

Das Buch zeichnet ein Profil von Medienskeptikern, beleuchtet ihre Motive, auslösende Faktoren sowie Konsequenzen der Skepsis. Zudem werden Implikationen für die Medienpraxis herausgearbeitet.

Funktionale Sonderausstattungen in der Premium-Automobilindustrie. Eine empirische Kausalanalyse des Kaufentscheidungsverhaltens. 260 Seiten, 23,90 Euro. Von Daniel Jansen.

Die Dissertation leitet ein Modell für das Kaufentscheidungsverhalten bei Sonderausstattungen her und überprüft dieses anhand realer Fahrzeugkäufe. Das Buch ist in der WWU-Schriftenreihe erschienen und frei zugänglich.

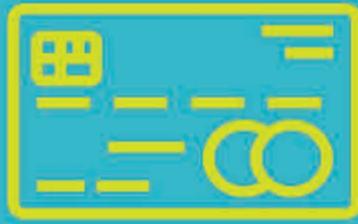
> <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:6-90129431605>



Fridays for Future, Plastikmüll in den Meeren, erneuerbare Energien, umweltfreundlicher Konsum – Nachhaltigkeit ist ein viel diskutiertes Thema. Mit natürlichen Ressourcen sollten wir sorgsam umgehen und weder auf Kosten der Menschen in anderen Regionen noch auf Kosten zukünftiger Generationen leben. Die Forschung an der WWU kann dazu einen Beitrag leisten. In einem sechsmonatigen Dossier beleuchtet die Stabsstelle Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit das Thema Nachhaltigkeit in seinen zahlreichen Facetten und die entsprechenden Herausforderungen.

[go.wwu.de/nachhaltigkeit](http://go.wwu.de/nachhaltigkeit)

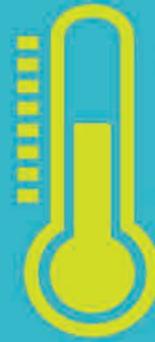
Jeder Mensch isst jede Woche bis zu **5 Gramm Plastik**. Das entspricht in etwa dem Gewicht einer Kreditkarte.



Im 1. Halbjahr 2020 kam der Strom in Deutschland zu **51,8 Prozent aus erneuerbaren Energien**.



**9,2 Tonnen** betragen die jährlichen **Pro-Kopf-CO<sub>2</sub>-Emissionen** in Deutschland und sind damit fast doppelt so hoch wie der weltweite Durchschnitt.



Seit Beginn der Industrialisierung ist die globale **Durchschnittstemperatur um etwa 1 °C** gestiegen.

Diese Zahlen und Fakten belegen: Nachhaltigkeit betrifft unsere Umwelt und alle Bereiche unseres Lebens und Wirtschaftens – nachhaltiges Handeln ist eine Aufgabe der gesamten Gesellschaft.

Infografik: WWU – Kathrin Nolte

## „Nachhaltigkeit ist eine Notwendigkeit“

Politikwissenschaftlerin Doris Fuchs und Soziologe Matthias Grundmann über die Herausforderungen eines verantwortungsvollen Lebens

**K**limakrise – Mobilität – Konsum: Seit einigen Jahren spielt Nachhaltigkeit in der Gesellschaft und Politik eine immer wichtigere Rolle. Auch in der Wissenschaft wird das Thema interdisziplinär untersucht. KATHRIN NOLTE sprach mit PROF. DORIS FUCHS, Inhaberin des Lehrstuhls für Internationale Beziehungen und Nachhaltige Entwicklung an der WWU, und mit PROF. DR. MATTHIAS GRUNDMANN, Inhaber des Lehrstuhls für Sozialisation, Bildung, Gemeinschaftsforschung an der WWU, über die Bedeutung des Begriffs und die Herausforderungen, nicht auf Kosten zukünftiger Generationen zu leben.

**Nachhaltigkeit ist ein häufig verwendeter Begriff, der in vielen unterschiedlichen Kontexten verwendet wird. Was verstehen Sie als Politikwissenschaftlerin und Soziologie darunter?**

**Doris Fuchs:** Nachhaltigkeit kann man auf unterschiedliche Weise definieren. Deshalb sage ich meinen Studierenden immer, dass sie genau hinhören müssen, was die- oder derjenige damit meint und was diese spezifische Definition für Implikationen hat. Der Begriff wird außerdem häufig strategisch verwendet. Ich verstehe unter Nachhaltigkeit die Möglichkeit eines guten Lebens für alle, die heute und in Zukunft leben. Ich verbinde also die Gedanken von planetaren Grenzen mit den Gedanken von Gerechtigkeit. Mir ist bewusst, dass das eine Minimaldefinition von Nachhaltigkeit ist, die sich auf den Menschen bezieht und Tiere sowie Pflanzen nicht berücksichtigt. Andere würden sagen, dass diese Aspekte auch beachtet werden müssen. An dieser Stelle komme ich jedoch bislang an meine Grenzen, was Definition und Umsetzung betrifft. Denn ich neige beispielsweise dazu, Mücken zu jagen, die mich nachts nicht schlafen lassen.

**Matthias Grundmann:** Für mich gibt es ebenfalls eine je nach Disziplin spezifische und vielfältige Definition. Als Soziologe geht es mir vor allem um das Zusammenleben von Menschen und das 'Nachhalten', also das nicht Verbrauchen. Damit meine ich nicht nur den Erhalt von Ressourcen, sondern auch von Möglichkeiten der Lebensgestaltung. Mich beschäftigen folgende Fragen: Wie gehen wir miteinander um? Wie gehen wir mit der Welt um, auf der wir leben?

**Welchen Stellenwert nimmt das Thema in unserer Gesellschaft ein?**

**Matthias Grundmann:** Angesichts der Tatsache, dass wir seit geraumer Zeit besonders in den westlichen Gesellschaften sehr viel konsumie-

ren, versteht sich Nachhaltigkeit auch als Kritik an unserem Konsum. Denn Konsum bedeutet übermäßigen Verbrauch. Aus diesem Verhalten der Menschen resultiert, dass wir uns nun mit Dingen wie dem Klimawandel beschäftigen müssen. Die Beschäftigung mit Nachhaltigkeit ist also eine Notwendigkeit. Bereits in alten Kulturen ist der Erhalt von Lebensräumen und Ressourcen ein zentrales Thema. Dass wir diesen Weg verlassen haben, ist eine historische Kehrtwende, die problematisch ist.

**Doris Fuchs:** Das sehe ich genauso. Unsere Konsumkultur und die Art und Weise, wie wir unser Wirtschaftssystem aufgebaut haben, spielen eine zentrale Rolle. Es ist also eine Notwendigkeit und kein Trendthema. Mein Eindruck ist, dass das zunehmend auch in der Bevölkerung angekommen ist. Die Bewegung 'Fridays for Future' ist ein gutes Beispiel dafür. Es hat sich wirklich etwas getan. Gleichzeitig zeigt uns die Natur immer sichtbarer und deutlicher, was passiert, wenn das Eis an den Polkappen schmilzt oder wenn die Permafrostböden in Sibirien tauen. Wir bekommen die Konsequenzen in vielen Formen vor Augen geführt. Der Klimawandel ist aufgrund der Corona-Krise zurzeit etwas in den Hintergrund geraten. Aber wir dürfen nicht den Fehler begehen, nach der Pandemie so weiterzumachen wie zuvor.

**Matthias Grundmann:** Hinzu kommt aus meiner Sicht, dass die Corona-Pandemie selbst ein Ergebnis einer nicht nachhaltigen Lebensführung der Menschen ist. Die Flächenreduzierung und der Rückgang der Artenvielfalt begünstigen

den zoonotischen Prozess der Infektionskrankheit. Deshalb betrifft uns Nachhaltigkeit existenziell.

**Wie kann es gelingen, ein größeres Bewusstsein für Nachhaltigkeit zu schaffen?**

**Doris Fuchs:** Mir scheint, dass das Bewusstsein in den vergangenen Jahren massiv gestiegen ist. Man kann es natürlich weiter fördern, indem wir klar kommunizieren. Das betrifft die Politik, aber auch die Wissenschaft. Nachhaltigkeitswissenschaftler aus den Sozial- und Naturwissenschaften müssen zu Wort kommen und Gehör finden. Dazu gehören zum Beispiel auch die Klimaforscher und Landschaftsökologen unserer Universität, die klar beschreiben können, was im Ökosystem passiert.

**Matthias Grundmann:** Das Bewusstsein für Nachhaltigkeit ist meiner Ansicht nach vorhanden. Das sieht man schon daran, dass selbst Kleinkinder nicht einfach alles blind aufbrauchen, was ihnen vorgesetzt wird. Das Bewusstsein für den Erhalt von etwas, was uns etwas wert ist, tragen wir alle in uns. Was hindert uns also daran, nachhaltig zu leben?

**Doris Fuchs:** Gleichzeitig sind wir alle ziemlich gut darin, wegzuschauen, wenn wir etwas nicht sehen wollen. Das Bewusstsein für Nachhaltigkeit ist zwar in der Gesellschaft vorhanden, aber viele Menschen schaffen es immer noch zu oft, den Kopf in eine andere Richtung zu drehen, wenn sie sich mit der Frage, was wir eigentlich ändern müssten, gerade nicht beschäftigen wollen.

**Welchen Einfluss hat jeder Einzelne auf eine nachhaltige Entwicklung?**

**Doris Fuchs:** Der einzelne Mensch kann vieles tun. Ich sage meinen Studierenden, dass es das Wichtigste ist, sich politisch und gesellschaftlich einzubringen. Denn wir müssen die Strukturen verändern. Das ist wichtiger, als jede kleine Konsumentscheidung zu überdenken. Aber natürlich sollte auch jeder für sich entscheiden, ob er in ein Flugzeug steigt, ob er Auto fährt oder ob er Fleisch isst. Bei diesen Entscheidungen ist der Einzelne in der Verantwortung.

**Matthias Grundmann:** Nachhaltigkeit ist keine Frage des Individuums. Es ist eine Frage der Menschheit, des Erhalts menschlichen Lebens auf der Erde. Deshalb ist Nachhaltigkeit eine Frage von sozialen Praktiken des Erhalts und selbstverständlich auch von politischen Prozessen, mit denen das komplexe Thema behandelt werden kann.

**Doris Fuchs:** Außerdem ist es eine Frage der ökonomischen Strukturen. Der Verbraucher wird jeden Tag mit Hunderten Werbeslogans zugeschmissen. Dabei sollten wir eigentlich alle weniger Produkte kaufen. Das wird den Käufern aber nicht gesagt.

**Welchen Beitrag kann die Wissenschaft, also auch die Universität Münster, für ein nachhaltigeres Leben leisten?**

**Matthias Grundmann:** Wir als Wissenschaftler sollten uns zum Beispiel darüber austauschen, wie wir in den unterschiedlichen Disziplinen das Thema Nachhaltigkeit bearbeiten.

Wir sollten es als interdisziplinäres Zusammenspiel betrachten und nicht als Konkurrenz zwischen verschiedenen Interessensphären. Diese Praxis der Perspektivenvielfalt verfolgen wir an der Universität Münster beispielsweise im Zentrum für Interdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung, in dem wir nach dieser Maxime zusammenarbeiten. Auf diese Weise wird das Wissen über Nachhaltigkeit geschärft.

**Doris Fuchs:** Richtig, das eine ist die inhaltliche Beschäftigung mit Nachhaltigkeit in der Forschung. Darüber hinaus müssen sich alle Wissenschaftler und Beschäftigte der WWU fragen: Was heißt nachhaltige Forschung? Was heißt nachhaltige Lehre? Wie sieht eine nachhaltige Universität aus? Nachhaltige Forschung ist mehr als Forschungsprojekte einzuwerben. In der Lehre gilt es, zu diesem Thema mehr als Veranstaltungen anzubieten, in denen Nachhaltigkeit vorkommt. Wir müssen uns insgesamt anschauen, wie die Systeme 'Forschung' und 'Hochschullehre' funktionieren und reflektieren, was wir als Gesamtorganisation ändern können. Dazu gibt es bereits Leitlinien zur nachhaltigen Hochschule und Best-Practice-Beispiele aus dem In- und Ausland. Wir müssen das Rad also nicht neu erfinden. Als Universität sollten wir über den eigenen Teller hinaus schauen und unser Alltagsgeschäft kritisch betrachten und fragen, was bei uns nicht nachhaltig ist.

**Wie lauten Ihre Empfehlungen, um realistische und erreichbare Nachhaltigkeitsziele zu formulieren?**

**Doris Fuchs:** Ich persönlich halte das für die falsche Frage. Ich glaube, wenn wir uns fragen, was realistische und erreichbare Schritte sind, dann haben wir das Problem nicht verstanden. Wir müssen vom Ziel ausgehen. Wir müssen als Gesellschaft unter anderem so schnell wie möglich Klimaneutralität erreichen. Wenn wir ein solches Ziel vor Augen haben, müssen wir uns wiederum fragen, welche Schritte notwendig sind, um es zu erreichen und wie wir den Prozess sozial gerecht gestalten können. Aus meiner Sicht ist die Frage nach „realistischen“ Nachhaltigkeitszielen in den vergangenen 40 Jahren dafür genutzt worden, echten Wandel zu verhindern.

**Matthias Grundmann:** Das kann ich nur unterstreichen. Das Ziel ist klar: Wir wollen unsere Existenzbedingungen erhalten. Insofern geht es eher darum, herauszuarbeiten, was uns dabei im Weg steht. Die Fokussierung auf Einzelziele hilft uns nicht weiter. Stattdessen sollte es um das große Ganze gehen.



Eine grüne Oase im Botanischen Garten der WWU: Doris Fuchs und Matthias Grundmann erforschen Nachhaltigkeit.

Fotos: WWU – MünsterView

# Mit Geduld und Durchhaltevermögen

Der Mathematiker und Humboldt-Professor Gustav Holzegel erforscht die Dynamik Schwarzer Löcher – ein Porträt

Schachweltmeister werden – das war sein Plan, als er acht Jahre alt war. Dieses Ziel hat Gustav Holzegel zwar nicht erreicht, aber zufrieden kann er trotzdem sein: Der Mathematiker ist ein weltweit anerkannter Experte auf dem Gebiet der Allgemeinen Relativitätstheorie, hat an internationalen Top-Instituten geforscht und ist seit November Professor an der WWU, zusätzlich ausgestattet mit einer Humboldt-Professur, die als höchstdotierter Forschungspreis Deutschlands gilt.

**Mein Wunsch-Studiengang war Wirtschaftsmathematik, aber durch Zufall hörte ich von einem Physik-Fernstudium.**

Spaß am logischen Denken hatte Gustav Holzegel schon früh, ob als Kind beim Schach oder als Abiturient, den neben der Mathematik die komplexe Grammatik von Latein und Alt-Griechisch faszinierte. „Mein Wunsch-Studiengang war Wirtschaftsmathematik, aber durch Zufall hörte ich von einem Physik-Fernstudium“, erinnert sich der 40-Jährige. Und so wurde er schon während des Zivildienstes, den er in der Nähe seiner Heimatstadt Hannover leistete, Student in Kaiserslautern.

Nach dem Vordiplom absolvierte er an der Universität Cambridge ein internationales Studienprogramm in Mathematik und Physik. „Dort habe ich mich in die Allgemeine Relativitätstheorie verliebt“, sagt er mit einem Lächeln. „Die Methoden der Physik waren mir oft zu phänomenologisch und ad hoc, die reine Mathematik hingegen zu wenig konkret. Dieses Forschungsfeld verbindet das Axiomatische der Mathematik mit der konkreten Beschreibung von Prozessen in unserem Universum und spielt so eine zentrale und faszinierende Rolle für das Verstehen unserer Welt.“ Zurück in Deutschland, schrieb er seine Diplomarbeit bei einem Relativitätstheorie-Experten in Freiburg. „Danach hatte ich das Glück, einen Platz für eine Promotion in Cambridge zu bekommen.“

Das berühmte Quäntchen Glück: Welche Rolle spielt es in einer Wissenschaftskarriere? „Glück gehört auf jeden Fall dazu – aber man

muss nicht warten, bis es an die Tür klopft, man kann es auch anlocken“, sagt Gustav Holzegel. „Wenn man für ein Thema richtig brennt, ist es hilfreich, Kontakt zu den maßgebenden Wissenschaftlern in diesem Gebiet zu suchen und den Standort zu wechseln, selbst wenn das persönliche Einschnitte bedeutet. Dann ergeben sich viel eher glückliche Zufälle, als wenn man die ganze Zeit an einem Ort bleibt.“

Rückblickend sieht er auch seine Begegnung mit dem Mathematiker Mihalis Dafermos als glückliche Fügung. „Er hat mir ein spezielles mathematisches Problem für meine Dissertation vorgeschlagen. Dadurch bin ich von der Physik zur Mathematik gekommen – ein entscheidender Wendepunkt für mich. Auch wenn das eine Menge Arbeit und Geduld bedeutete, da ich mir dafür viele mathematische Methoden und Techniken selbst beibringen musste.“

Nach der Doktorarbeit vertiefte er sich vier Jahre in der ruhigen Umgebung der US-amerikanischen Elite-Universität Princeton in seine Forschung, bevor er eine feste Stelle am Imperial College in London bekam, erst als sogenannter Lecturer, später als Professor. In der britischen Hauptstadt erzielte er Forschungsergebnisse, die ihm internationale Anerkennung, Preise und Fördergelder einbrachten.

Sein bislang größter Erfolg: ein mathematischer Beweis der Stabilität von Schwarzen Löchern. Seine Arbeit fußt dabei auf den sogenannten Einsteinschen Feldgleichungen.



Prof. Dr. Gustav Holzegel ist weltweit als Experte für die Allgemeine Relativitätstheorie gefragt. Seit November baut er als sogenannter „Bridging-the-Gaps“-Professor Brücken zwischen verschiedenen mathematischen Gebieten.

Foto: WWU – Peter Leßmann

Albert Einstein stellte das komplexe System von partiellen Differentialgleichungen vor mehr als 100 Jahren auf – als Beschreibung der Gravitation in der Sprache der Differentialgeometrie. „Es gibt dafür keinen vollstän-

digen Lösungssatz“, sagt Gustav Holzegel, „wohl aber moderne mathematische Methoden, um die Dynamik dieser Gleichungen in bestimmten Situationen, wie zum Beispiel in der Umgebung eines Schwarzen Loches, zu

verstehen.“

Um die Eigenschaften der Einstein-Gleichungen nach und nach vollständiger erfassen zu können, wartet noch viel Arbeit auf die Forscher. „Geduld und Durchhaltevermögen sind dabei sehr wichtig, denn die meisten Ideen laufen erst einmal ins Leere. Ich bin meinen Eltern dankbar, dass sie früher viel Wert auf diese Eigenschaften gelegt haben. Das versuche ich nun auch meinen eigenen Kindern zu vermitteln.“

**Wenn man für ein Thema richtig brennt, ist es hilfreich, Kontakt zu den maßgebenden Wissenschaftlern in diesem Gebiet zu suchen ...**

Für Gustav Holzegels Wechsel von London nach Münster spielte das verbindende Konzept der „Bridging-the-Gaps“-Professur, die der Exzellenzcluster Mathematik Münster ausgeschrieben hatte, eine entscheidende Rolle. „Das passt sehr gut, da meine Forschung nicht nur starke Bezüge zur Physik hat, sondern auch unterschiedliche mathematische Gebiete aus der Angewandten Mathematik und der Geometrie verknüpft.“

Ebenfalls auf der „Pro-Münster“-Liste: die Lebensqualität. „Mir hat der Trubel in London immer gefallen, aber mit zwei kleinen Kindern ist eine ruhigere Umgebung und die Nähe zur Natur viel wert.“ Wichtig war auch, dass seine Frau eine Stelle an der Uniklinik bekommen konnte, um ihre neurologische Forschung und die Facharzt Ausbildung fortzusetzen.

Nachhaltig beeindruckt hat ihn die Aufbruchstimmung, die er am Mathe-Standort Münster verspürt. „Es gibt eine gemeinsam getragene Vision, was hier in den nächsten Jahren entstehen soll.“ Dazu möchte er beitragen, indem er das Preisgeld der Humboldt-Professur nutzt, um Nachwuchstalente einzustellen, Gäste für Forschungsaufenthalte nach Münster zu holen und internationale Konferenzen zu organisieren. Ganz nebenbei entstehen so sicherlich viele gute Gelegenheiten für glückliche Zufälle und Begegnungen, die entscheidend sein könnten für den Weg von jungen Wissenschaftlern.

VICTORIA LIESCHKE

## PERSONALIEN AN DER WWU

### ERNENNUNGEN

**Prof. Dr. Frank Zimmermann** wurde zum 15. Dezember zum Universitätsprofessor für das Fach „Strafrecht“ an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät ernannt.

**Prof. Dr. Julian Varghese** wurde zum 1. Januar zum Universitätsprofessor für Medizinische Informatik mit dem Schwerpunkt „Health Informatics“ am Fachbereich Medizin ernannt.

### AUSZEICHNUNGEN

**Dr. Kathrin Goldmann** wurde für ihre „Summa cum laude-Dissertation“ zur Verkehrsinfrastruktur mit dem Andreas Dombret-Promotionspreis 2020 ausgezeichnet.

**Nathalie Bauer** wurde für ihre Dissertation zum Thema „Empathie in medizinischen Interaktionen – eine gesprächsanalytische Untersuchung“ mit dem Förderpreis der Gesellschaft für Angewandte Linguistik (GAL) ausgezeichnet.

**Dr. Franziska Trapps** Dissertation ist von der Deutschen Gesellschaft für Semiotik (DGS) als beste semiotisch orientierte Nachwuchsarbeit ausgewählt worden. Die Arbeit ist in Kooperation mit der Universität Montpellier entstanden.

**Dr. Kristin Boosfeld, Dr. Caroline Kögler und Dr. Eileen Otte** sind als Nachwuchswissenschaftlerinnen in das

Junge Kolleg der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste (AWK NRW) aufgenommen worden. Die Rechtswissenschaftlerin, die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin und die Physikerin gehören damit zu den landesweit 14 neuen Mitgliedern im NRW-Kolleg.

**Dr. Max Träger** wurde mit dem Maria-Möller-Promotionspreis für herausragende Doktorarbeiten in der Krebsforschung ausgezeichnet. Der Mediziner hat in seiner Promotion Möglichkeiten erforscht, wie Bauchspeicheldrüsenkrebs frühzeitig erkannt werden kann.

**Prof. Dr. Bernhard Wünsch** hat für seine gemeinsame Forschung mit Prof. Dr. Guiscard Seebohm und Dr. Julian Schreiber zum Wirkungsmechanismus von neuartigen Wirkstoffen auf molekularer Ebene den Phoenix Pharmazie Wissenschaftspreis erhalten.

### DIE WWU TRAUERT UM ...

**Prof. Dr. Joachim Krecher**, geboren am 10. Juli 1933. Joachim Krecher war Professor am Institut für Altorientalistik und Vorderasiatische Archäologie. Er verstarb am 12. Dezember.

**Prof. Dr. Winfried Scharlau**, geboren am 12. August 1940. Winfried Scharlau war Professor am Fachbereich Mathematik und Informatik. Er verstarb am 26. November.

Weitere Personalien lesen Sie im Internet unter: > [go.wwu.de/personalien](http://go.wwu.de/personalien)

## Neue Äthiopien-Spezialbibliothek

Institut für Ägyptologie und Koptologie erhält großzügige Schenkung

Als der Orientalist Enno Littmann 1906 die Deutsche Aksum-Expedition in Abessinien (das heutige Äthiopien) durchführte, war der Architekt, Bauforscher und Fotograf Theodor von Lüpke (1873 - 1961) einer der wichtigsten Teilnehmer. Er war verantwortlich für die fotografische Dokumentation und fertigte außerdem Zeichnungen an, vor allem von Bauwerken.

Zur Vorbereitung der Expedition und späteren Publikation begann er, Fachliteratur zu sammeln. Da eine wissenschaftliche Beschäftigung mit Abessinien um die Jahrhundertwende erst in den Kinderschuhen steckte, waren es vor allem Reiseberichte, die in seine private Bibliothek Eingang fanden.

Nach dem Tod Theodor von Lüpkes ging vieles aus seiner Bibliothek an seinen Enkel Hans von Lüpke über, der diese zwar nicht von Berufs wegen – er war als Jurist bei der Bundesanstalt für Arbeit beschäftigt – dafür aber aus vollem Interesse weiter ausbaute. Er sammelte auch Literatur zur Peripherie von Abessinien,

vor allem Jemen und Sudan. So fanden einige Raritäten Eingang in die Regale.

Als Hans von Lüpke im Frühjahr 2020 starb, war es ein Anliegen seiner Witwe, Karin von Lüpke, diesen wissenschaftlichen Schatz an eine Institution zu übergeben, die einen Zugang gewährleistet. Ein enger Freund der Familie ist der Nürnberger Archäologe und Äthiopien-Experte Klaus Dornisch. Er nahm Kontakt zum Institut für Ägyptologie und Koptologie der Universität Münster auf. Die Idee einer Erweiterung der Instituts-Bibliothek stieß auf großes Interesse. „Die prä-aksumitischen Kulturen an der Peripherie des antiken Sudan passen zu einem Forschungsschwerpunkt des Instituts. Darüber hinaus ist Abessinien das einzige seit der Spätantike durchgehend christliche Reich Afrikas, was eine Beziehung zur Koptologie herstellt“, erklärt Institutsdirektorin Prof. Dr. Angelika Lohwasser.



Karin von Lüpke (l.), Klaus Dornisch und Institutsdirektorin Angelika Lohwasser vor der Vitrine mit Erinnerungsstücken aus Äthiopien - Klaus Dornisch zeigt ein Foto von Hans von Lüpke. Foto: Fitzenreiter

Bücher in Münster übernommen werden. Die Einarbeitung in die Bestandsbibliothek geht zügig voran, sodass den Studierenden sowie Interessierten aus anderen Fächern bald viele Bücher zu „Äthiopien und Umgebung“ zur Verfügung stehen werden.

ANNA WASSUM



Langjährig gesammelte Fachliteratur über Äthiopien aus der Familie von Lüpke ist jetzt der Öffentlichkeit zugänglich.

Im Oktober vergangenen Jahres konnten etwa 18 Regalmeter

## Bücherankauf

Antiquariat  
Thomas & Reinhard

Bücherankauf von Emeritis –  
Doktoren, Bibliotheken etc.

Telefon (0 23 61) 4 07 35 36

E-Mail: [maiss1@web.de](mailto:maiss1@web.de)

Anzeige

# Ehrenamt als Ehrensache

Neue Serie über münstersche Studenteninitiativen – drei Hochschulgruppen im Kurzporträt

**F**reiwilliges Engagement hat unter Studierenden der WWU eine lange Tradition. Mittlerweile gibt es mehr als 60 verschiedene Studenteninitiativen. Ob politisch, wirtschaftlich, sozial oder kulturell – das Themenspektrum ist groß und nachhaltig. Wer sich engagieren will, kann jederzeit mitmachen. PETER SAUER stellt im Rahmen einer neuen Serie exemplarisch einige Hochschulgruppen vor:

## Freies Musical Ensemble Münster e.V

Wer ein Instrument beherrscht, seine Stimme für Bühnentauglichkeit hält und Musiktheater liebt, der findet eine gute Heimat bei der Studierendeninitiative „Freies Musical Ensemble Münster e.V.“ (FME). „Bei uns ist jeder zwischen 18 und 60 Jahren willkommen und jeder kann so sein, wie er oder sie ist“, sagt Marvin Stoppelkötter.

Das FME besteht seit über 20 Jahren und entwickelt sich von Jahr zu Jahr mit wachsender Leidenschaft und Begeisterung. „In dieser Zeit haben wir mehrere deutsche Erstaufführungen in eigenen Übersetzungen auf die Bühne gebracht“, berichtet Marvin Stoppelkötter. In 18 Musical-Produktionen haben die 75 Sänger und das 60-köpfige Orchester in mehr als 175 Aufführungen bislang über 60.000 Zuschauer begeistert – auf der festen Bühne in der Aula der Freien Waldorfschule in Münster-Gievenbeck und auf Tournee. „Wir sind stolz darauf, dass der Musical-Kompass uns als eines der besten Laien-Ensembles Deutschlands bezeichnet“,

sagt Marvin Stoppelkötter.

Seit der Gründung 1999 durch den damaligen Medizin- und Musikstudenten Ingo Budweg und die Tanzpädagogin und Musikstudentin Kirsten Naumann bringt das FME unterschiedliche Menschen aus verschiedenen Berufen, Nationalitäten, Religionen und Altersgruppen zusammen. Der gemeinsame Weg ist das Ziel einer jeden neuen Produktion.

> *Webseite: [www.fme-ms.de](http://www.fme-ms.de)*

## Wirtschaft und Umwelt e.V.

Nachhaltige Lebensgestaltung so zu fördern, dass die Bedürfnisse aller gegenwärtigen und zukünftigen Generationen langfristig gewährleistet werden können, steht im Mittelpunkt der Arbeit des Vereins „Wirtschaft und Umwelt“. Der Verein wurde 1992 gegründet und hat derzeit zwölf Mitglieder. „Durch die interdisziplinäre Verknüpfung unserer Studiengänge bringt jedes Mitglied andere Interessensgebiete und Blickwinkel mit in die Diskussionen“, erläutert Vorstandsmitglied Anna Krutschinna.

Die Studierendeninitiative will einen Impuls zu einem nachhaltigen Wertewandel innerhalb der Gesellschaft geben, international und lokal, ohne dabei den moralischen Zeigefinger zu heben. „Wirtschaft und Umwelt e.V.“ macht sich stark für einen effizienten Umgang von globalen und öffentlichen Ressourcen durch Staaten und Unternehmen sowie für eine ausgewogene Verbindung zwischen soziologischen, ökonomischen und ökologischen Komponenten.

Im Frühjahr 2020 hat die Initiative zu Beginn der Corona-Pandemie einen Online-Vortrag mit zwei Professoren zum nachhaltigen Wirtschaften während und nach Corona organisiert. Mit Erfolg, rund 80 Interessierte nahmen teil. Mit Beginn des Sommersemesters 2020 musste der Verein seine Arbeit



In Zeiten von Corona ist die Studierendeninitiative „Wirtschaft und Umwelt e.V.“ per Zoom online unterwegs. *Foto: Wirtschaft und Umwelt e.V.*

komplett auf digital umstellen. „Allerdings erreichen wir durch das Online-Format mehr Menschen“, betont Vorstandsmitglied Maleen Focken.

> *Webseite: [wirtschaftundumwelt-münster.de](http://wirtschaftundumwelt-münster.de)*

## Rock your Life! Münster e.V.

Die Studierendeninitiative „Rock your Life! Münster e.V.“ gehört zum „Rock your Life“-Netzwerk. Dieses hilft an 51 Standorten in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden benachteiligten Menschen, vor allem Jugendlichen aus bildungsfernen Milieus oder mit Migrationshintergrund, einen sicheren Weg in Ausbildung und Arbeit zu finden.

Auch in Münster steht der Verein für gelebtes Ehrenamt und Teamplay. Motivierte Schüler, ehrenamtlich engagierte Studierende und verantwortungsvolle Un-

ternehmen arbeiten Hand in Hand gegen Bildungsdefizite und für größere Bildungsgerechtigkeit. „Durch unsere 1-zu-1-Mentoring-Beziehungen können sich Studierende aktiv für Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit einsetzen und ihrem Mentee (Schüler) auf dem Weg in den Beruf unterstützen“, sagt Melissa Meyer. Sie hat mit Marie Wehning bei dem münsterschen Verein den Vorsitz inne. Für die Studierenden als



Das Team von „ROCK YOUR LIFE! Münster e.V.“

*Foto: „ROCK YOUR LIFE! Münster e.V.“*

fördernde Mentoren bedeutet die Tätigkeit als Mentor nicht nur soziales Engagement, sondern auch den Erwerb von praktischen Fähigkeiten für den eigenen Einstieg ins Berufsleben. Die Trainer werden vom Netzwerk selbst ausgebildet. „Rock your Life“ arbeitet mit Unternehmen zusammen, die den Studierenden Einblick in ihre Firma geben oder Praktikums- beziehungsweise Ausbildungsplätze anbieten.

„Um bei uns mitzumachen, muss man vor allem Spaß an der Arbeit mit Menschen mitbringen sowie Motivation und Verantwortungsbewusstsein“, sagt Melissa Meyer. „Für uns ist jeder kleine Erfolg ein großer Erfolg. Daher zählt jede einzelne neu entstandene und erfolgreich abgeschlossene Mentoring-Beziehung viel.“

> *Webseite: [muenster.rockyourlife.de](http://muenster.rockyourlife.de)*

## TOP TERMIN

4.2.

Die Virologin Prof. Dr. Melanie Brinkmann (TU Braunschweig) wird im letzten Vortrag der **Online-Vorlesungsreihe „Wissenschaft und Öffentlichkeit in der Corona-Krise“** des Zentrums für Wissenschaftstheorie über die Verbreitung von SARS-CoV-2 sprechen. Los geht es um 20 Uhr per Zoom. Mehr Infos: [go.wwu.de/d81o4](http://go.wwu.de/d81o4)

## DIE NÄCHSTE

wissen | leben  
Die Zeitung der WWU Münster

erscheint am  
14. April 2021.



„Titanic“ hieß 2019 das von Publikum und Presse gleichermaßen gefeierte Erfolgsmusical des „Freien Musical Ensemble Münster“.

*Foto: Christian Dabringhaus (FME)*

# Gemeinsam statt einsam

Neue Angebote zur sozialen Vernetzung von Studierenden

**D**ie Corona-Pandemie verlangt Studierenden vom ersten bis ins letzte Semester aktuell viel ab. Nicht nur, dass das Studium aktuell überwiegend in den eigenen vier Wänden stattfindet. Auch das studentische Leben – Treffen vor der Vorlesung, Mensa-Besuche in großer Runde, Ausgehen am Abend – liegt derzeit brach. Mit dem Projekt ‚Zusammen ist man weniger allein!‘ bündelt die WWU digitale Formate

zur Gestaltung von Interaktionen zwischen Studierenden auf der Webseite [www.uni-muenster.de/studium/zusammen](http://www.uni-muenster.de/studium/zusammen). Die Angebote sind sortiert nach Fachbereichen, es finden sich aber auch viele allgemeine Angebote, die allen Studierenden offen stehen: ob virtueller Tresen, alternative Stadtrundgänge oder regelmäßige Online-Treffpunkte. Die Ideen sind vielfältig, und es finden sich fortlaufend neue Formate. Wer ein Angebot einstellen

möchte, findet auf der Seite ein PDF, kann hierin alle erforderlichen Angaben eintragen und das Dokument per E-Mail zur Veröffentlichung übermitteln.

Die bestehende Sammlung soll weitere Angebote in den Fächern und Institutionen anregen und den Austausch darüber stärken, was es benötigt, damit sich Studierende in digitalen Formaten optimal treffen können. *VERENA KÖNIG*

## KURZ NACHGEFRAGT

**Prof. Dr. Regina Jucks, Prorektorin für Studium und Lehre, ist Initiatorin des Projekts ‚Zusammen ist man weniger allein! an der WWU.‘**

**Warum sind virtuelle Vernetzungsangebote neben dem digitalen Lehrbetrieb aktuell so wichtig?**

Im vergangenen Sommersemester fiel der Umgang mit den Kontaktbeschränkungen leichter. Freiflächen und geöffnete Cafés ermöglichen Treffen draußen und auf Abstand. Mit dem Beginn des Wintersemesters und dem geltenden Lockdown sind Präsenz-Treffen stark begrenzt. Dennoch entstanden zum digitalen Studienstart des Wintersemesters – insbesondere für unsere Erstsemesterstudierenden – viele Aktivitäten, die das bieten, was sich sonst beim Studieren ‚nebenbei‘ ergibt: Kontakte und Treffen, die wir für unser soziales Wohlbefinden benötigen und die für ein Ankommen in der Stadt und an der WWU wichtig sind.

**Insbesondere die Fachschaften haben schnell auf die Umstände der Pande-**

**mie reagiert und digitale Formate geschaffen. Was ist der Mehrwert einer zentralen Plattform, die alle Angebote bündelt?**

Wir wollen die Angebote fachbereichsübergreifend sichtbar machen und durch diesen Zusatz als ‚Projekt‘ deutlich machen, dass uns das Thema insgesamt an der WWU, als Studierende, Lehrende, Verwaltung und Rektorat am Herzen liegt. Die Bündelung der Angebote soll auch zum Mitmachen anregen. Und wir planen aktuell ein weiteres Format: eine Begleitung in der Prüfungsvorbereitung. Auch dafür dient die Webseite als Plattform.

**Wie sind Ihre Erfahrungen mit virtuellen Veranstaltungen? Welche soziale Nähe leisten diese?**

Über die letzten Monate habe ich in neuen Zusammensetzungen gearbeitet.

Damit kann sich auf jeden Fall soziale Nähe und Wohlbefinden mit den Personen entwickeln. Mein Eindruck ist allerdings, dass der eher zur ganzen Gruppe und weniger zu Einzelnen entsteht. Und in den Fällen, in denen die Kontakte bereits bestanden, kommt vor lauter Aufgaben und Themen der nette und persönliche Austausch schneller unter die Räder. Ich freue mich, wenn wir uns wieder direkt begegnen können und bin dankbar für die große Unterstützung des ‚Zusammen ist man weniger allein!‘-Projekts.



Regina Jucks

*Foto: WWU – Peter Wattendorff*

*Webseite: [www.uni-muenster.de/studium/zusammen/](http://www.uni-muenster.de/studium/zusammen/)*

Warum ich Chinastudien studiere ...



*Foto: WWU - Jacqueline Mejdoule Semlali*

„Aktuelle Diskurse einordnen und verstehen“

**V**or Studienbeginn wurde in meinem (Schul-)Alltag der chinesische Kulturraum nur wenig thematisiert. Dadurch und durch den Anreiz, eine Tonsprache mit völlig anderer Struktur als die der europäischen zu lernen, weckten die Chinastudien meine Neugier. Was mich am Chinesischen sofort fasziniert hat, ist die dritte Sprachdimension und Verständnisebene durch die Kombination von Schriftzeichen, deutschem Äquivalent und Lautschrift (bei uns Hanyu Pinyin).

Kalligraphie-Kurse am Institut zeigen zudem eine andere Ebene der kulturellen Auseinandersetzung und waren für mich eine abwechslungsreiche und kreative Ergänzung. Der Studiengang eröffnete mir über den Einstieg in die chinesische Sprache ein breites Feld unterschiedlicher Themen. Die Kombination aus Sprachkursen mit Veranstaltungen zu geschichtlichen Hintergründen und aktuellen wirtschaftspolitischen Geschehnissen hilft, aktuelle Debatten einzuordnen und zu verstehen.

Für mich ist auch das interkulturelle Miteinander sehr wichtig. Ich lerne während des Studiums drei taiwanische Austauschstudentinnen kennen, mit denen ich teils immer noch eng befreundet bin. Durch die Option eines Auslandssemesters an einer Partner-Universität des Instituts hoffe ich, meine Sprachkenntnisse bald vor Ort auszubauen und Gelerntes aus dem Studium zu vertiefen.

Johanna Dreike